

Das Evangelium des Matthäus

erklärt von
Fritz Rienecker

Das Evangelium des Markus

erklärt von
Adolf Pohl

SCM

R. Brockhaus

SCM

Stiftung Christliche Medien

SCM R.Brockhaus ist ein Imprint der SCM Verlagsgruppe,
die zur Stiftung Christliche Medien gehört, einer gemeinnützigen
Stiftung, die sich für die Förderung und Verbreitung christlicher
Bücher, Zeitschriften, Filme und Musik einsetzt.

3. gebundene Sonderauflage 2018

© 2005 SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH
Max-Eyth-Straße 41 · 71088 Holzgerlingen
Internet: www.scm-brockhaus.de; E-Mail: info@scm-brockhaus.de

Umschlag- und Schubergestaltung: Patrick Horlacher, Stuttgart
Druck und Verarbeitung: Druckerei C. H. Beck, Nördlingen
Gedruckt in Deutschland
ISBN 978-3-417-25364-1
Bestell-Nr. 225.364

INHALTSVERZEICHNIS

Richtlinien für die Benutzer der Wuppertaler Studienbibel	9
Abkürzungsverzeichnis	11
Vorwort des Verlages	13

Einleitung

Über die historische Glaubwürdigkeit der vier Evangelien	15
Die synoptische Frage	17
Der Apostel Matthäus	19
Über das Evangelium des Matthäus	21
Über die Abfassungszeit des Matthäus-Evangeliums	26

Auslegung

I. Die Anfänge: Kap. 1	27
A. Die Überschrift: 1,1	27
B. Der Stammbaum Jesu: 1,2-17	28
C. Gott selbst löst den Konflikt Josephs: 1,18-25	32
II. Von den Seinen verfolgt, von den Fremden angebetet: Kap. 2-4	36
A. Die Weisen aus dem Morgenlande: 2,1-12	36
B. Das Schwerste und Dunkelste in der Lebensführung erweist sich immer wieder als das Größte und Bedeutungsvollste: 2,13-23	43
C. Der Beginn der Wirksamkeit Jesu: 3,1-4,25	51
III. Die erste Redegruppe: Kap. 5-7	73
A. Von der magna charta des Königreiches der Himmel: 5,1-2	73
B. Die Seligpreisungen: 5,3-12	74
C. Vom Verpflichtungscharakter des Evangeliums: 5,13-16	79
D. Jesu Erfüllung des AT-Gesetzes: 5,17-19	82
E. Vom Thema der Bergpredigt: 5,20	84
F. Zorn ist gleich Mord: 5,21-26	86
G. Unreinheit der Gedanken ist Ehebruch: 5,27-32	89
H. Unbedingte Wahrhaftigkeit ist alleinige Gewähr für echte Bruderschaft: 5,33-37	93
I. Die alles überwindende Liebe: 5,38-48	95
J. Vom rechten Dreiklang des neuen Lebens: 6,1-18	100
K. Drei Hauptgefahren des neuen Lebens: 6,19-7,1-5	113
L. Das neue Leben zeigt sich noch einmal in einem Dreifachen: 7,6-12	120
M. Die ersten zwei Bildworte: 7,13-14	124
N. Das dritte Bildwort: 7,15-16a	125
O. Das vierte und das fünfte Bildwort: 7,16b-20	126

P. Das sechste Bildwort: 7,21-23	127
Q. Das siebente Bildwort: 7,24-27	129
R. Der Schluß: 7,28-29	129
IV. Die Bevollmächtigung Jesu zeigt sich machtvoll durch Taten und Wunder: Kap. 8-9	130
A. Die Heilung des Aussätzigen: 8,1-4	132
B. Die Heilung des Knechtes des Hauptmanns von Kapernaum: 8,5-13	136
C. Die Heilung der Schwiegermutter des Petrus und andere Heilungen am Abend: 8,14-17	143
D. Bedingungen echter Jesus-Nachfolge: 8,18-22	146
E. Die Stillung des Sturmes: 8,23-27	150
F. Die Heilung der Besessenen von Gadara: 8,28-34	152
G. Die Heilung des Gelähmten: 9,1-8	157
H. Die Berufung des Zöllners Matthäus, mit anschließendem Gastmahl bei den Zöllnern und Sündern: 9,9-13	159
I. Die Fastenfrage der Johannesjünger: 9,14-15	164
J. Vom Flicker und vom alten Schlauch: 9,16-17	166
K. Die Auferweckung des Jairus' Töchterlein und Heilung der Blutflüssigen Frau: 9,18-26	167
L. Heilung der zwei Blinden: 9,27-31	173
M. Heilung eines Stummen: 9,32-34	174
N. Zusammenfassung von Kapitel 8 und 9 hinsichtlich der Wunder	175
O. Rückblick und Ausblick auf die weitreichende Arbeitstätigkeit des Herrn: 9,35-38	177
V. Der zweite Redeabschnitt: Jesus, der Baumeister seiner Gemeinde durch seine Boten: Kap. 10-11	180
A. Die Berufung der Apostel: 10,1-4	180
B. Die große Aussendungsrede Jesu an seine Jünger: 10,5-11,30	182
VI. In der Auseinandersetzung mit den Feinden: Kap. 12	216
A. Erster Sabbatstreit: 12,1-4	216
B. Verfolgt von den Feinden, geliebt von dem Vater: 12,15-21	220
C. Der Haß bringt furchtbarste Folgen: 12,22-30	221
D. Was ist »Lästerung wider den Heiligen Geist«?: 12,31-32	225
E. Vom Baum und seinen Früchten: 12,33-37	226
F. Die Zeichenforderung der Pharisäer: 12,38-42	228
G. Gleichnis vom Rückfall: 12,43-45	230
H. Von den wahren Verwandten Jesu: 12,46-50	230
VII. Der dritte Redeabschnitt: Jesus, der Förderer seiner Gemeinde oder die Scheidung: Kap. 13	232
A. Gleichnis vom vierfachen Ackerfeld oder vom Sämann: 13,1-17	233
B. Erste Deutung des Gleichnisses vom Sämann oder vom vierfachen Ackerfeld: 13,18-23	240
C. Zweite Deutung des Gleichnisses	243
D. Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen: 13,24-30	246

E. Gleichnisse von Senfkorn und Sauerteig: 13,31-35	249
F. Deutung des Gleichnisses von dem Unkraut unter dem Weizen: 13,36-43 ...	253
G. Vom Schatz im Acker und der köstlichen Perle: 13,44-46	258
H. Gleichnis vom Fischernetz: 13,47-50	262
I. Jesu Schlußworte zu den Gleichnissen: 13,51-52	263
J. Jesus hat seine Predigt vom Himmelreich vollendet und verliert keine Zeit. Er geht von dannen!: 13,53	264
K. Jesus lehrt in seiner Vaterstadt Nazareth und wird von seinen Landsleuten verworfen: 13,54-58	265
VIII. Jesus heilt und tut Wunder: Kap. 14-16	267
A. Von der Ermordung des Täufers Johannes: 14,1-13a	267
B. Von dem einzigartigen Hausvater und Hauspriester: 14,13b-21	271
C. Rückfahrt der Jünger über den See: 14,22-33	276
D. Immer wieder das gleiche Bild: Der helfende Heiland: 14,34-36	279
E. Unterredungen mit Juden und Heiden: 15,1-20	279
F. Das erste Heilungswunder Jesu: Die Heilung der Tochter einer Heidin: 15,21-28	286
G. Das zweite Wunder: Die Krankenheilungen großen Stils: 15,29-31	289
H. Das dritte Wunder: Speisung der Viertausend: 15,32-39	290
I. Die zweite Zeichenforderung der Feinde Jesu: 16,1-4	294
J. Warnung an die Jünger: 16,5-12	296
K. Von den grundlegenden Gesetzen der Gemeinde Jesu Christi: 16,13-20	298
L. Die erste Passionspredigt: 16,21-28	309
IX. Das Gesetz des Kreuzes ist das Grundgesetz der Gemeinde Jesu (Die Bestätigung zeigt die Verklärung Jesu): Kap. 17	316
A. Die persönliche Verherrlichung Jesu: 17,1-2	318
B. Die Erscheinung des Mose und Elia: 17,3-4	320
C. Die göttliche Stimme und des Herrn tröstende Stimme: 17,5-9	321
D. Über Elias Wiederkunft: 17,10-13	323
E. Von einer Glaubensforderung: 17,14-21	324
F. Die zweite Passionspredigt: 17,22-23	328
G. Die Tempelsteuer: 17,24-27	329
X. Von den neuen Maßstäben und Richtlinien in der Gemeinde Jesu: Kap. 18; 18,1-11	331
A. Dem verlorenen Schäflein nachgehen: 18,12-14	336
B. Vom Instanzenweg der seelsorgerlichen Zucht in der Gemeinde: 18,15-18 ...	337
C. Die Gemeinde Jesu ist eine Gebetsgemeinschaft: 18,19-20	339
D. Die Gemeinde Jesu ist eine immerwährende Vergebungsbereitschaft: 18,21-22 ..	340
E. Gleichnis vom nicht verggebungsbereiten Knecht: 18,23-35	340
XI. Wichtige Fragen: Kap. 19-20	343
A. Die Stellung der Gemeinde zu vier wichtigen Fragen: 19,1-20,19	343
B. Die Mutter der Zebedäer (Jakobus und Johannes) bittet für ihre Söhne: 20,20-23 ..	361
C. Die Reaktion der »Zehn«: 20,24-28	364
D. Heilung zweier Blinder: 20,29-34	370

XII. Der umstrittene Messias: Kap. 21-22	371
A. Die Gerichtskundgebungen offenbaren sich in vier großen Ereignissen und in drei Gleichnissen: 21,1-22,14	371
B. Die drei Angriffe der Feinde auf Jesus: 22,15-46	392
XIII. Wider die Pharisäer: Kap. 23	404
A. Der letzte Angriff Jesu auf die Pharisäer und auf Jerusalem: 23,1-39	404
XIV. Die Gerichtsdrohungen Jesu über Jerusalem, die Welt und die Gemeinde: Kap. 24-25	418
A. Die Vorbereitung: 24,1-3	418
B. Von den Zeichen der nahen und fernen Zukunft: 24,4-14	419
C. Gericht über Jerusalem: 24,15-22	421
D. Die fernere Zukunft bis zum Endgericht der Welt: 24,23-31	425
E. Seid immer bereit!: 24,32-44	427
F. Drei Gleichnisse verdeutlichen das »Immer-bereit-Sein«: 24,45-25,30	431
G. Das große allgemeine Weltgericht: 25,31-46	441
XV. Des Herrn Leiden und Sterben: Kap. 26-27	445
A. Der Beschluß des Hohen Rates: 26,1-5	446
B. Die Salbung in Bethanien: 26,6-13	447
C. Der Verrat des Judas: 26,14-16	450
D. Letztes Passahmahl: 26,17-25	451
E. Das Abendmahl: 26,26-30	455
F. Auf dem Weg nach Gethsemane: 26,31-35	456
G. Der Gebetskampf in Gethsemane: 26,36-46	457
H. Die Gefangennahme Jesu: 26,47-50	461
I. Der Verteidigungsversuch: 26,51-54	462
J. Jesu Rede an die Schar: 26,55-56	464
K. Verhör vor dem Hohen Rat: 26,57-68	464
L. Verleugnung des Petrus: 26,69-75	468
M. Gang zum weltlichen Gericht: 27,1-2	471
N. Das Ende des Verräters: 27,3-10	472
O. Des Pilatus Frage an Jesus: 27,11-14	473
P. Barabbas oder Jesus?: 27,15-26	474
Q. Jesu Verhöhnung: 27,27-30	479
R. Die Hinrichtung Jesu: 27,31-50	479
S. Die Ereignisse kurz nach dem Tode: 27,51-53	486
T. Des heidnischen Hauptmanns Zeugnis über Jesus: 27,54	488
U. Von den Leidtragenden am Kreuz: 27,55-56	489
V. Das Begräbnis des Herrn: 27,57-61	490
W. Die Bewachung und Versiegelung des Grabes: 27,62-66	491
XVI. Begegnung mit dem auferstandenen Herrn: Kap. 28	493
A. Die Auferstehung des Herrn: 28,1-10	493
B. Von der Ausweglosigkeit der Feinde Jesu: 28,11-15	497
C. Vom Allmachtsdienst und Allgegenwartswort des Auferstandenen: 28,16-20	498

RICHTLINIEN FÜR DIE BENUTZER DER WUPPERTALER STUDIENBIBEL

Um dem Leser die Übersicht zu erleichtern, verfolgt die Wuppertaler Studienbibel in allen ihren Auslegungen einheitlichen Grundstrukturen. Der Bibeltext ist dabei stets fett gedruckt. Wiederholungen aus dem behandelten Bibeltext innerhalb des Auslegungstextes sind ebenfalls fett gedruckt.

Eine große Fülle von Bibelstellen ist als Parallele angegeben. Diese Parallelstellen finden sich am äußeren Rand der Seite. Auch Bibelstellen, auf die im Auslegungstext Bezug genommen wird, sind am Rand zu finden.

Aus Gründen der Verständlichkeit verzichtet die Wuppertaler Studienbibel auf die Wiedergabe griechischer Begriffe in Originalschreibweise. Statt dessen erscheinen diese in deutscher Umschrift. Rückgriffe auf den griechischen Originalwortlaut sind dabei auf ein für das Verständnis der Texte notwendiges Maß reduziert.

Zu den wichtigsten vom Text abweichenden Lesarten, die sich im Allgemeinen in den Fußnoten finden, sind folgende Bezeichnungen gewählt worden:

Die Handschriften des Neuen Testaments

<i>Bezeichnung</i>	<i>Zeit</i>	<i>Namen</i>	<i>Standort: in Bibliothek</i>	
Ⲙ (01)	4. Jh.	Sinaiticus	London	Neutestamentlicher Teil einer Vollbibel
A (02)	5. Jh.	Alexandrinus	London	Enthält das Neue Testament mit dem 1. Clemensbrief und den sog. Psalmen Salomos; Vollbibel mit einzelnen Lücken.
B (03)	4. Jh.	Vaticanus	Rom	Vollbibel mit Lücken
C (04)	5. Jh.	Ephraemi rescriptus	Paris	Bibel mit vielen Lücken

Diese vier Bibeln des 4. und 5. Jahrhunderts dürfen als die wichtigsten Zeugen gelten. Die Zusammenfassung der vier Handschriften Ⲙ A B C zu einer Textgruppe wird »hesychianische Textform« genannt. Hesychius war ein Grieche in Alexandria. Weil Alexandria in Ägypten lag, wird diese Textgruppe auch die ägyptische Textform genannt.

<i>Bezeichnung</i>	<i>Zeit</i>	<i>Namen</i>	<i>Standort: in Bibliothek</i>	
D (05)	6. Jh.	Bezae Cantabrigiensis	Cambridge	Enthält die vier Evangelien und die Apostelgeschichte, aber mit großen Lücken.
E (07)	8. Jh.	Basiliensis	Basel	Diese Handschriften enthalten die vier Evangelien.
F (09)	9. Jh.	Boreelianus	Utrecht	
G (011)	9. Jh.	Seidelianus I	London	
H (013)	9. Jh.	Seidelianus II	Hamburg	
L (019)	8. Jh.	Regius	Paris	
046	10. Jh.		Rom	046 enthält die Offenbarung des Johannes.

Die Zusammenfassung der einzelnen Handschriften E F G H L und 046 bildet die Handschriftengruppe der Koine (das späte Griechisch, die Gemeinsprache der hellenistischen Welt).

Es sind also die Handschriften aus dem 8. bis 9. Jahrhundert. Die Koine ist die in Antiochia und später in Konstantinopel zur allgemeinen Verbreitung gekommene Textform. Diese Textform benutzte Erasmus von Rotterdam für seine Ausgabe eines griechischen NT. Martin Luther stützte sich bei seiner Bibelübersetzung auf das griechische NT von Erasmus, so daß uns die Textform auch in der Bibel Luthers entgegentritt.

Erasmus hat sehr flüchtig gearbeitet und nur wenige Handschriften zur Verfügung gehabt. Dennoch hat die von ihm benutzte Grundtextzusammenstellung bis heute großen Einfluß. Bekannt ist sie auch unter dem Namen »Textus Receptus« (»der [von allen] angenommene Text«). Im Laufe der Jahrhunderte sind allerdings weitere Texte gefunden worden, die älteren Datums sind als die von Erasmus benutzten, so daß heute die Grundtextzusammenstellung von Nestle/Aland in der 27. Auflage als der am besten abgesicherte Bestand gilt.

Aus traditionellen Erwägungen heraus gilt ungeachtet des Standes der Textforschung bei vielen der Textus receptus noch als verbindlich (»die Bibel der Reformation«). Dies hat neben diesen traditionellen Gründen auch die Ursache, daß man Textkritik (= das Vergleichen von Handschriften) mit Bibelkritik (= der historisch-kritische Umgang mit der Bibel, hier u.a. das Infragestellen der Historizität biblischer Ereignisse und Aussagen – wie etwa der Worte Jesu) verwechselt. Die Wuppertaler Studienbibel greift dankbar auf die Ergebnisse der Textkritik zurück, grenzt sich aber deutlich gegen bibelkritische Haltungen ab.

Andere Handschriften werden jeweilig im Text erklärt.

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

I. Allgemeine Abkürzungen

AT	= Altes Testament
NT	= Neues Testament
atstl.	= alttestamentlich
ntstl.	= neutestamentlich
griech.	= griechisch
hebr.	= hebräisch
lat.	= lateinisch
LXX	= Septuaginta. Das ist die griechische Übersetzung des AT, angeblich von 70 gelehrten Juden auf Befehl des Königs Ptolemäus Philadelphus 200 v. Chr. in Alexandrien angefertigt.

II. Literatur-Abkürzungen

W-B	= Walter Bauer: Griechisch-Deutsches Wörterbuch. 3. Aufl.
Bl-De	= Blau-Debrunner: Grammatik des ntstl. Griechisch. 7. Aufl. 1943
Radm	= Radermacher: Neutstl. Grammatik 1925. 2. Aufl.
Ki-Th W	= Kittel: Theologisches Wörterbuch Göttingen 1932 ff.
NTD	= Neues Testament Deutsch Stuttgart 1933
Schl	= Schlatter: Der Ev. Matth. 2. Aufl. Stuttgart 1933
St-B	= Strack-Billerbeck: Kommentar zum NT aus Talmud usw. Bd. I-IV. München 1922 ff.

III. Abkürzungen der biblischen Bücher

a) Altes Testament

1Mo	= 1. Mose
2Mo usw.	= 2. Mose usw.
Jos	= Josua
Ri	= Richter
Rth	= Rut
1Sam	= 1. Buch Samuel
2Sam	= 2. Buch Samuel
1Kö	= 1. Buch der Könige
2Kö	= 2. Buch der Könige
1Chro	= 1. Buch der Chronik
2Chro	= 2. Buch der Chronik
Esr	= Esra
Neh	= Nehemia
Esth	= Ester
Hio	= Hiob
Ps	= Psalter
Spr	= Sprüche
Pred	= Prediger
Holi	= Hohelied

Jes	= Jesaja
Jer	= Jeremia
Kla	= Klagelieder
Hes	= Hesekeiel
Da	= Daniel
Hos	= Hosea
Joe	= Joel
Am	= Amos
Ob	= Obadja
Jon	= Jona
Mi	= Micha
Nah	= Nahum
Hab	= Habakuk
Ze	= Zefania
Hag	= Haggai
Sach	= Sacharja
Mal	= Maleachi

c) Apokryphen

Tob	= Tobias
1Makk	= 1. Makkabäer
2Makk	= 2. Makkabäer
Sir	= Sirach

b) Neues Testament

Mt	= Matthäus
Mk	= Markus
Lk	= Lukas
Jo	= Johannes
Apg	= Apostelgeschichte
Rö	= Römer
1Ko	= 1. Korinther
2Ko	= 2. Korinther
Gal	= Galater
Eph	= Epheser
Phil	= Philipper
Kol	= Kolosser
1Th	= 1. Thessalonicher
2Th	= 2. Thessalonicher
1Tim	= 1. Timotheus
2Tim	= 2. Timotheus
Tit	= Titus
Phlm	= Philemon
1Pt	= 1. Petrus
2Pt	= 2. Petrus
1Jo	= 1. Johannes
2Jo	= 2. Johannes
3Jo	= 3. Johannes
Hbr	= Hebräer
Jak	= Jakobus
Jud	= Judas
Offb	= Offenbarung

VORWORT DES VERLAGES

Die »Wuppertaler Studienbibel« geht von der Voraussetzung aus, das die Bibel Gottes Wort ist. Zugleich ist sie von Menschen niedergeschrieben und überliefert worden. Das heißt die Auslegung muß dem Doppelcharakter der Heiligen Schrift gerecht werden: Die Bibel ist die von Gottes Geist gewirkte und seit ihrer Entstehung von ihm begleitete und bewahrte Urkunde seines Redens und Handelns. Zugleich ist sie von Menschen an konkretem geschichtlichen Ort verfaßte Schrift, die selbst wieder ihre Geschichte hat (Geschichte der Überlieferung, des Kanons, der Wirkungen, des Zeugnisses). Darum fragt die sachgemäße Auslegung zurück in die Geschichte. Denn der Glaube fußt ja auf der Tatsache des Redens und des Handelns Gottes in der Welt. Er kann und will auf die weitestgehende Klärung des Geschehens der göttlichen Offenbarung nicht verzichten. Darüber hinaus muß die Auslegung dafür offen bleiben, daß Gott im Wort und durch das Wort am Leser und Hörer handelt. Die Auslegung geschieht also in der Erwartung neuen göttlichen Redens und Handelns, das dem im Text Berichteten entspricht.

Deshalb bleibt alle historische und theologische Arbeit am Text eine Art »Vor«-Arbeit. Die eigentliche Arbeit muß Gott selbst tun, dadurch, daß er uns den Text als sein eigenes Wort an uns und für uns – und an und für andere – hören und verstehen läßt. Die Auslegung der Heiligen Schrift stellt sich daher unter, nicht über ihren Auslegungsgegenstand. Denn sie hat es nie in der Hand, ob sie ihr Ziel, Gottes Wort hörbar zu machen, wirklich erreicht; sie kann ihm nur dienen und Hilfsmittel dafür bereitstellen.

Die »Wuppertaler Studienbibel« will aufgrund dieser Einsichten dreierlei:

- a) Sie will dem Leser helfen, auf den biblischen Text zu hören. Der Leser soll lernen, Hinweise zu beachten, die der Text selbst gibt.
- b) Sie will dem Leser den Ertrag biblisch-theologischer Wissenschaft erschließen, und zwar so, daß er dem eigenen Verstehen des Textes dient und ihm nicht im Wege steht.
- c) Sie will den Leser immer wieder auf die Lebendigkeit und Aktualität des Wortes Gottes aufmerksam machen und so seine Freude an der Weitergabe des Wortes in der Predigt oder im Unterricht stärken.

Schließlich darf eins bei aller Auslegungsarbeit nicht fehlen: das Gebet. Das Gebet beim Lesen, beim Auslegen und beim Prüfen der Auslegung an der Schrift selbst. Wo dies geschieht, wird die Tür zu neuen Einsichten und Erkenntnissen der göttlichen Offenbarung und des göttlichen Willens weit aufgestoßen werden.

A. Einleitung

Über die historische Glaubwürdigkeit der vier Evangelien

Schon am Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. finden wir Mitteilungen, die bestätigen, daß die vier Evangelien bereits in den Gottesdiensten der damaligen Gemeinden hin und her zum Vorlesen Verwendung gefunden hatten. Es muß demnach die schriftliche Festlegung des Evangelienstoffes schon sehr frühzeitig begonnen haben, lange vor Ausgang des 1. Jahrhunderts. Daß diese vier Evangelien wahrheitsgetreue Berichte über das irdische Leben des Herrn sind, das ist für jeden, der überhaupt literarhistorisch denken und urteilen kann, eine feststehende Tatsache.

Die Glaubwürdigkeit weltlicher Geschichtsschreiber hängt in erster Linie von dem Nachweis ab, ob die Geschichtsschreiber als solche verstandesmäßig und moralisch in der Lage waren, einen wahrhaften Bericht von den zu schildernden Ereignissen zu geben. Man kann als das Mindeste verlangen, daß die Geschichtsschreiber die Wahrheit schreiben können und wollen.

Wenn das eben Gesagte als Voraussetzung für glaubwürdige weltliche Geschichtsschreibung gilt, wieviel mehr gilt das von der Berichterstattung der Verfasser der vier Evangelien. Auch sie wollten und konnten nichts anderes, als die Wahrheit schreiben. Diese Tatsache wird noch durch folgende Umstände in ganz einzigartiger Weise erhärtet: Die Schreiber der vier Evangelien waren nicht nur geistig und moralisch in der Lage, wahrheitsgetreu zu berichten, sondern sie waren als Augen- und Ohrenzeugen Jesu drei Jahre in der harten Schule dessen gewesen, der vorlebte, was Er von sich sagte: »Ich bin die Wahrheit.« In dieser einzigartigen Schule hatten sie gelernt, wie niemand vorher noch nachher, was die Wahrheit ist, und zwar die Wahrheit in ihrem absolutesten Sinne!

In Lukas 1,1-4 macht der Evangelist mit aller Deutlichkeit auf die Genauigkeit seiner Voruntersuchungen aufmerksam. Er verlangte von seinen Gewährsmännern die unbedingte Augenzeugenschaft, denn es war ja heiligste Geschichte, die er schrieb, Geschichte, in der es sich um das geistliche und ewige Wohl und Wehe der ganzen Menschheit handelte. Hier hatte der **Wahrheitsbeweis** soteriologische (heilsmäßige) Bedeutsamkeit. Die Wahrheit ging dem Lukas über alles! Von den Augenzeugen Christi, die Diener des Wortes waren, konnte und wollte Lukas nichts anderes, als die Wahrheit erfahren.

Das 1. und 4. Evangelium stammen direkt von je einem Augenzeugen und Ohrenzeugen! Das 2. und 3. Evangelium stammen von Apostelbegleitern. – Alle vier Evangelien stützen sich somit auf die sicherste Quelle aller Geschichtsschreibung, nämlich auf die unmittelbare und wahre Augen- und Ohrenzeugenschaft!

Nach der kirchlichen Überlieferung waren kaum 30 Jahre bis zur ersten schriftlichen Festlegung der Evangelien vergangen. (Diese Zeitspanne von 30 Jahren zwischen Geschehnis und schriftlicher Berichterstattung wird auch von

der kritischen Forschung anerkannt.) Zu dieser Zeit der schriftlichen Festlegung lebten die Apostel und Brüder Jesu noch. Diese werden aus großem Verantwortungsbewußtsein und aus vorbildlicher Liebe zur Wahrheit mit Strenge über die Reinerhaltung des Überlieferungsgutes gewacht haben. Von Mythen, Legenden und Sagen kann hier keine Rede sein. Sagen und Legenden bilden sich erst dann, wenn die Verbindung mit den Geschehnissen abgerissen ist. Noch weniger als von Sagen kann von Mythen gesprochen werden. Was sind Mythen? Mythen sind Umdichtungen von Ideen in Geschichte. – Die Apostelschaft, die Verwandtschaft Jesu und die Augenzeugenschaft wird jedes Aufkommen von Sagen und Mythen in den vier Evangelien im Keime unterbunden haben! Aus den gleichen Gründen ist auch die moderne kritische Ansicht zurückzuweisen, die meint, in die Berichterstattung der Jünger habe sich die jüdische Missionstheologie oder die orientalische Mythologie oder der legendenbildende Gemeindeglaube eingedrängt.

Abschließend sei für die Glaubwürdigkeit der vier Evangelien noch das Zeugnis der Kirchenväter und Kirchenschriftsteller um die Wende des 1. Jahrhunderts hinzugefügt, die die vier Evangelien lasen und heilig verehrten.

Wir besitzen nämlich aus dem 1. und 2. Jahrhundert die Schriften der sogenannten apostolischen Väter. Dazu gehören die »Lehre der zwölf Apostel«, der Brief des Clemens an die Korinther, die sieben Briefe des Ignatius von Antiochien, der Brief des Polykarp von Smyrna, des Schülers des Apostels Johannes, und anderes mehr. In allen diesen Schriften finden sich die vier Evangelien bereits zitiert.

Also waren die Evangelien schon um diese Zeit, d. h. am Ende des 1. Jahrhunderts und zu Beginn des 2. Jahrhunderts, nicht nur geschrieben, sondern auch bereits in der damaligen Christenheit von Kleinasien bis hin nach Rom weit verbreitet und bekannt!

Ebenso stand auch fest, wer die Verfasser der Evangelien gewesen waren.

Die ältesten Handschriften hatten merkwürdigerweise als Überschrift die Bezeichnung: nach Matthäus, nach Markus, nach Lukas, nach Johannes. – Was soll nun dieses immer wieder vorkommende Wörtchen »nach« bedeuten? Soll es etwa heißen, wie mehrfach Theologen annehmen, daß Matthäus, Markus usw. nicht die Verfasser sind? – Nein! – Wohl ist es begreiflich, daß die Verfasser selbst diesen Titel: Nach Matthäus, nach Markus usw. ihren Schriften nicht gegeben haben können! So drückt man sich als Verfasser nicht aus!

Die Verfasser der vier Evangelien haben, so dürfen wir wohl annehmen, vielmehr ihre Schriften ohne Verfasseramen herausgegeben. Vielleicht ist es Bescheidenheit gewesen, daß sie das taten. Vielleicht standen sie so sehr unter dem Bann der Jesuserscheinung, daß ihre eigene Person ihnen so völlig belanglos erschien, daß sie es nicht für nötig hielten, ihren Namen zu nennen! Zudem wußten sicher die einzelnen Gemeinden, wer hinter diesem und jenem Evangelium als Verfasser gestanden hat. Da es noch keinen Buchdruck gab, der die tausendfache Vervielfältigung eines Buches erst ermöglicht hat, so wußte jede Gemeinde, die vielleicht sich eine Abschrift der Evangelien angefertigt hatte, wer die Verfasser der einzelnen Evangelien waren. Man pflegte dann, um zu unter-

scheiden, vielleicht zu sagen: Das ist das Evangelium nach Matthäus, das ist das nach Markus usw. usw. Über die Autorenschaft war man nicht im Zweifel! Selbst der große Irrlehrer Marcion, der in Rom zu Anfang des 2. Jahrhunderts eine Gegenkirche gründete und das AT verwarf, hat die Verfasserschaft der vier Evangelien durch Matthäus, Markus etc. in keiner Weise angetastet!

Die Bezeichnung des Verfassers durch die Formel: »Nach« ..., »nach« ..., also nach Matth., nach Mark. usw. hat ihre Parallelen auch in der jüdischen Literatur. (Vgl. 2Makk 2,13.)¹

Der bekannte Gelehrte Norden weist auch in der hellenistischen und patristischen Literatur solche Parallelen nach.

In der Viergestaltigkeit des Evangeliums sieht der Kirchenvater Irenäus (lebte um 180) eine gottgewollte Notwendigkeit! Wenn nach dem Propheten Hesekiel vier Cherubim den Thronwagen des Allmächtigen stützen und nach der Offenbarung des Johannes vier geheimnisvolle Lebewesen den Thron Gottes umstehen, dann ist es wohl begreiflich, so meint der Kirchenvater Irenäus, daß ein Viergespann von Evangelien den Herrn Christus durch die Erdenräume tragen sollte! Der Kirchenvater Hieronymus hat dann für jeden Evangelisten ein Symbol geschaffen. Matthäus erhält das Symbol des Menschen. Markus wird dargestellt unter dem Bilde eines Löwen. Lukas wird als Stier gesehen, Johannes erhält das Zeichen eines Adlers! Diese Symbolik drückt tiefsinnig die vierfache Gestalt des Herrn-Bildes aus! Die vier Symbole zeigen nacheinander die menschliche, prophetische, priesterliche, göttliche Seite des Erlösers!

Einen gewaltigen Hinweis auf die Echtheit der vier Evangelien bildeten die zahlreichen Apokryphen-Evangelien, die durch ihre willkürliche Tendenz, durch ihre krankhafte Wundersucht die schlichte und schmucklose Schreibweise der Evangelien um so deutlicher aufleuchten lassen.

Ein letzter Zeugenbeweis für die Echtheit der Evangelien sind endlich auch die außerchristlichen Zeugnisse, so das Zeugnis des Josephus, des Sueton, des Tacitus, des Plinius, ferner das des Talmud und der heidnischen Polemiker Celsus und Porphyrius!

Die synoptische Frage

Unter den vier Evangelien bilden die drei ersten Evangelien eine besondere Gruppe! Sie zeigen eine weitreichende textliche Übereinstimmung, die sich sogar weithin bis auf den Wortlaut erstreckt, anderseits aber finden wir wiederum sehr starke Verschiedenheiten zwischen Matthäus, Markus und Lukas!

Mit diesem Nebeneinander von Übereinstimmung und Verschiedenheiten zwischen Matthäus, Markus und Lukas beschäftigt sich die synoptische Frage, die seit Ende des 18. Jahrhunderts eines der am meisten behandelten Probleme der neutestamentlichen Wissenschaft bildet.

¹ Vgl. Ki-Th-W II, S. 733 f.

Synoptisch wird die Frage deshalb genannt, weil durch eine Zusammenstellung der Paralleltexte aus Matthäus, Markus, Lukas eine Zusammenschau (Synopse) des Lebens unseres Heilandes möglich gemacht werden kann!

Wir fragen uns nun: 1. Welches sind kurz die Übereinstimmungen? 2. Welches sind kurz die Verschiedenheiten? (Vgl. Appel: Einleitung in das NT.)

1. *Welches sind die Übereinstimmungen?*

A. Bei allen dreien ist die Geschichte unseres Heilandes in der gleichen Anordnung wiedergegeben!

Johannes der Täufer tauft den Herrn. Jesus wird versucht! Jesus wirkt öffentlich in Galiläa! Jesus unternimmt im Gegensatz zum Evangelium des Johannes nur einen Hinaufzug nach Jerusalem, leidet und stirbt hier, um dann von den Toten wieder aufzuerstehen!

B. Bei allen dreien ist die Geschichte unseres Heilands in lauter einzelne, in sich geschlossene Kurzgeschichten (Perikopen) aufgeteilt! Diese Erzählungen stehen dann mehrfach auch in derselben Reihenfolge, obwohl ein Zusammenhang nicht immer deutlich erkennbar ist!

C. Bei allen dreien finden wir sogar bis in die Buchstaben des Wortlautes hinein völlige Übereinstimmungen, und zwar in den Herrenworten viel genauer als in den Erzählstücken.

Beispiele wörtlicher Übereinstimmungen finden wir:

Mt 3,3 + Mk 1,3 + Lk 3,4
 Mt 11,10 + Mk 1,2 + Lk 7,27
 Mt 9,6 + Mk 2,10 + Lk 5,24
 Mt 16,28 + Mk 9,1 + Lk 9,27

2. *Welches sind kurz die Verschiedenheiten?*

A. Sondergut der einzelnen Synoptiker. Unter Sondergut versteht man, was der einzelne Evangelist ganz allein hat. Dasselbe beträgt ungefähr 1/3 des Gesamtstoffes.

Sondergut des Markus: Das Gleichnis von der selbstwachsenden Saat (Kap. 4), Heilung des Taubstummen (Kap. 7), Heilung des Blinden von Bethsaida (Kap. 8), Gefangennahme und Flucht eines Jünglings (Kap. 14) usw.

Sondergut des Matthäus: Einladung an die Mühseligen und Beladenen (Kap. 11), Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen, vom Schatz der Perle, vom Fischnetz (Kap. 13), die Tempelsteuer (Kap. 17), Gleichnis vom Schalksknecht (Kap. 18), von den Arbeitern im Weinberg (Kap. 20), von den ungleichen Söhnen (Kap. 21), den 10 Jungfrauen und vom Weltgericht (Kap. 25), die Grabeswächter (Kap. 27) usw.

Sondergut des Lukas: Der Jüngling von Nain und die große Sünderin (Kap. 7), dann aus dem sogenannten Reisebericht (Kap. 9,51-18,14), wo sich das meiste Sondergut findet: Der barmherzige Samariter, Maria und Martha (Kap. 10), Gleichnis vom reichen Kornbauer (Kap. 12), Heilung des Wassersüchtigen (Kap. 14), Gleichnis vom verlorenen Groschen, vom verlorenen Sohn (Kap.

15), vom ungerechten Haushalter, vom reichen Mann und armen Lazarus (Kap. 16), vom dankbaren Samariter (Kap. 17), vom gottlosen Richter, vom Pharisäer und Zöllner (Kap. 18). Aus den letzten Abschnitten: Zachäus (Kap. 19), Jesus vor Herodes (Kap. 23), die Emmausjünger, die Himmelfahrt (Kap. 24) usw.

B. Derselbe Stoff in verschiedenem *Zusammenhang*.

Gegenüber der einfachsten und natürlichsten Anordnung bei Markus haben Matthäus und Lukas eine Reihe von Umstellungen, Weglassungen und Einschiebungen.

Umstellungen: Bei Matthäus z. B. Zusammenstellung der meisten Wundergeschichten in Kap. 8 und 9. Bei Lukas ist am bekanntesten die Versetzung der Nazarethszene an den Anfang der galiläischen Wirksamkeit (Lk 4).

Weglassungen: Bei Matthäus z. B.: Jesus in der Synagoge von Kapernaum. Bei Lukas kommt besonders die »große Lücke« in Betracht, d. h. Auslassung aller Markus-Perikopen vom Wandeln auf dem See bis zum Blinden von Bethsaida, Mk 6,45-8,26.

Einschiebungen: Das Sondergut bei Matthäus und Lukas.

C. Derselbe Stoff mit verschiedenem *Inhalt*.

Verschiedenheiten in einzelnen Angaben.

Markus und Lukas berichten von einem Gadarener, einem Blinden in Jericho, einem Reittier beim Einzug in Jerusalem, Matthäus in diesen Geschichten von 2 Gadarenern, 2 Blinden, 2 Reittieren. Markus erwähnt drei Frauen am Grabe, Matthäus spricht von zwei Frauen, Lukas gibt keine genaue Zahl an. Lukas vertauscht die 2. und 3. Versuchung des Matthäus und läßt in dem so sehr wichtigen Vaterunser, bei welchem man doch auf eine ganz sorgfältige Überlieferung rechnen sollte, die 3. und 7. Bitte aus.

Wir sind am Schluß unserer kurz angedeuteten Ausführungen zur synoptischen Frage.

Die theologische Forschung ist sich der Schwierigkeit dieses Nebeneinanders von Übereinstimmung und Verschiedenheit zwischen Matthäus und Markus und Lukas bewußt. Sie hat sich bemüht, Lösungen dieses synoptischen Problems zu geben, aber all diese Lösungen sind doch nur Lösungsversuche geblieben und werden es auch fort und fort bleiben.

Abzulehnen sind solche Lösungsversuche, die seitens moderner kritischer Theologen die Substanz unseres Glaubens an den gekreuzigten und auferstandenen Herrn und Heiland in Frage stellen.

Der Apostel Matthäus

Von dem Apostel Matthäus lesen wir in den neutestamentlichen Schriften sehr wenig. Er wird im ganzen NT nur fünfmal genannt. Im ersten Evangelium lesen wir von ihm in Kap. 9,9 bei der Geschichte von seiner Berufung und dann noch in dem Apostelverzeichnis (Kap. 10,3).

In den folgenden 3 NT-Schriften erscheint sein Name je einmal:

In Mk 3,18 ... und Bartholomäus und Matthäus und Thomas und Jakobus ...

In Lk 6,15 ... und Bartholomäus und Matthäus und Thomas und Jakobus ...

In Apg 1,13 ... und Bartholomäus und Matthäus und Jakobus ...

Alle drei Stellen geben Apostelverzeichnisse an.

Der Name »Matthäus« stammt aus dem Hebräischen. Im AT finden wir die entsprechenden Namen: Maththan = Gabe und Maththanja = Gabe Gottes. Matthäus heißt also »Gabe Gottes«!

Eine wichtige Frage ist folgende: Die Berufungsgeschichte des Matthäus wird nicht nur Mt 9,9 erzählt, sondern auch in Lk 5,27 und Mk 2,14. Fast wörtlich stimmen alle drei Berichte überein.

Mt 9,9

Und als Jesus von dannen weiterging, sah er einen Menschen am Zollhause sitzen, *Matthäus* genannt, und er spricht zu ihm: Folge mir nach. Und er stand auf und folgte ihm nach.

Mk 2,14

Und als er vorüberging, sah er *Levi*, den Sohn des Alphäus, am Zollhause sitzen, und er spricht zu ihm: Folge mir nach; und er stand auf und folgte ihm nach.

Lk 5,27

Und nach diesem ging er hinaus und sah einen Zöllner, mit Namen *Levi*, am Zollhause sitzen und sprach zu ihm: Folge mir nach. Und er verließ alles, stand auf und folgte ihm nach.

Im griechischen Urtext wird die Übereinstimmung der Texte noch deutlicher.

Die Frage ist die: Warum nennen Markus und Lukas den von Jesus in Kapernaum berufenen Zöllner nicht Matthäus, sondern Levi?

Die Antwort: Manche Forscher haben gemeint, Matthäus und Levi seien zwei verschiedene Personen gewesen. Es seien zwei verschiedene Berufungsgeschichten erzählt. – Wir halten das für unmöglich. – Und zwar aus folgendem dreifachen Grunde:

1. Alle drei Berichte sind mit Ausnahme des Zöllner-Namens fast buchstäblich übereinstimmend.

2. Allen Berichten geht die gleiche Geschichte voraus, nämlich das Wunder von der Heilung des Gichtbrüchigen.

3. Allen drei Berichten folgt anschließend dieselbe Geschichte, nämlich die Erzählung von dem Gastmahl des neugerufenen Zöllners mit den gleichen Reden nach dem Gastmahl!

Es wird also in allen drei Berichten der gleiche Vorgang geschildert. Es muß darum auch in allen drei Berichten dem gleichen Vorgang entsprechend auch die gleiche Person gewesen sein!

Der Name Matthäus muß ein Zuname gewesen sein, den der Herr sicher dem Zöllner bei seiner Berufung gegeben hat. Durch den Beinamen Matthäus = »Gabe Gottes« wollte Jesus die Bedeutung des sofortigen Aufbruches mit unmittelbar sich anschließender Nachfolge zum Ausdruck bringen!

Markus und Lukas haben wahrscheinlich deshalb den Namen Matthäus nicht gebracht, weil die verächtliche Vergangenheit des Matthäus (der Zöllner

gehörte damals zum Abschaum der Menschheit) nicht ausdrücklich erwähnt werden sollte. Sie haben darum den ursprünglichen Namen, der sicher in Vergessenheit gekommen war, gebracht. Ein Zöllner mit Namen Levi fiel nicht weiter auf. Matthäus dagegen scheute sich nicht, in seiner Evangelien-Niederschrift seinen ehemaligen Zöllnerberuf mit seinem Namen zu verknüpfen. Die herrliche Umwandlungskraft seines Herrn wollte er rühmend verkündigen. In seinem Evangelium sagt darum Matthäus:

In Kap. 9,9: Ein Mensch mit Namen Matthäus.

In Kap. 10,3: Matthäus, der Zöllner!

In allen drei anderen Apostelverzeichnissen in Markus und Lukas und Apostelgeschichte erscheint der Name Matthäus ohne den Titel: der Zöllner! Keiner wollte dem Matthäus weh tun! Darum haben sie das Wort »Zöllner« unterlassen. Nur Matthäus selbst hat die Berufsbezeichnung »Zöllner« beibehalten!

Erst viele Jahre später hat ein Kirchenschriftsteller (es war der Verfasser des Barnabasbriefes) auf Matthäus den Zöllner ausdrücklich hingewiesen, indem er in der Berufung des Matthäus den Beweis findet, daß Jesus gekommen ist, Sünder zu rufen, und zwar ganz besonders solche, die noch sündiger waren als die gewöhnlichen Sünder.

Gleich nach seinem Ja zu dem Rufe des Herrn beginnt Matthäus sein erstes Missionswerk. Er bereitet dem Herrn in seinem Hause ein Festmahl und lädt seine bisherigen Berufskollegen dazu ein, nämlich die Zöllner von Kapernaum. Sein Ziel war, seine Berufskollegen mit dem Herrn in Verbindung zu bringen.

Und dieses sein Streben, sein Volk, das Volk Israel zu dem im AT fort und fort angekündigten Messias zu ziehen, geht durch sein ganzes Evangelium wie ein weithin sichtbarer roter Faden hindurch!

Über das Evangelium des Matthäus

Die älteste Notiz über das Matthäus-Evangelium stammt von dem Bischof Papias von Hierapolis. Weil dieser Bischof etwa um 100 bis 150 nach Christus gelebt hat, und weil er ein Zeitgenosse des Polykarp von Smyrna und Schüler des Apostels Johannes gewesen ist, darum hat das, was er über das Matthäus-Evangelium zu sagen wußte, »nach den Gesetzen historischer Forschung Anspruch auf höchste Beachtung« (Feine S. 22).

Die Gemeinde Hierapolis wird schon Kol 4,13 genannt: »Ich (Paulus) gebe dem Epaphras (einem Mitarbeiter des Paulus) Zeugnis, daß er viel Mühe um euch (in Kolossä) und die in Laodicäa und in Hierapolis hat.«

Der Bischof Papias von Hierapolis hat nun in seinem fünfbändigen Werk, das den Titel »Auslegungen der Herrenworte« trug, sehr Bedeutungsvolles über das Matthäus-Evangelium berichtet. Weil diese Aussagen des Papias, wie wir schon sagten, die ältesten Angaben sind und dazu noch auf persönlichen Mitteilungen des Apostels Johannes beruhen, darum gilt es, diesen Papias-Worten größtes Interesse entgegenzubringen.

Leider ist aber nun das große fünfbändige Werk des Papias verlorengegangen. Dieser Verlust wird in der Wissenschaft sehr bedauert!

Da kommt uns aber der Bischof Eusebius von Cäsarea zu Hilfe. Dieser Bischof Eusebius, der um 339 gestorben ist, hat das fünfbändige Werk des Papias gekannt und gelesen. Und weil Eusebius das Werk des Papias so hochgeschätzt hat, darum hat er auch von Papias Zitate in seine zehnbändige Kirchengeschichte hineingenommen. (Die Kirchengeschichte des Eusebius ist die älteste christliche Kirchengeschichte, die wir haben! Sie beginnt mit Jesus Christus und geht über die Zeit der Apostel hinaus bis zum Jahre 324.) Diese allerälteste Kirchengeschichte (in Paris) ist auch darum so einzig wertvoll, weil darin auch zahlreiche Zitate aus verlorengegangenen altchristlichen Schriften aufgezeichnet sind. Unter vielem anderen ist auch ein Zitat über das Matthäus-Evangelium aus dem verlorengegangenen Papias-Werk »Auslegungen der Herrenworte« von Eusebius in seiner »Kirchengeschichte« angeführt.

Dieses Papias-Zitat, das Eusebius anführt, lautet: »Matthäus hat in hebräischer (aramäischer) Sprache die Reden des Herrn zusammengestellt, übersetzt aber hatte sie jeder, so gut er konnte.« Eusebius bemerkt noch dazu, daß sich Papias für diese Angaben über das Matthäus-Evangelium auf persönliche Mitteilungen des »Alten Johannes«, d. h. des Apostels Johannes, beruft.

Was besagt diese Notiz? Sie besagt:

1. Matthäus ist der Verfasser des 1. Evangeliums.

2. Matthäus hat die Reden des Herrn in aramäischer Sprache aufgeschrieben.

Wir fragen: Was meint Papias, wenn er von den »Reden des Herrn« spricht, die Matthäus zusammengestellt hat?

Schauen wir in das Matthäus-Evangelium hinein, so ist es ganz merkwürdig, daß wir inmitten der Erzählungen fünf in sich geschlossene Reden des Herrn vorfinden! Diese fünf großen Reden des Herrn unterscheiden sich deutlich von den sie umgebenden Erzählungen. Die Unterscheidung wird auch rein äußerlich durch eine besondere Formel markiert. Am Schluß einer jeden großen Rede steht nämlich immer wieder fast wörtlich dieselbe Redewendung:

Mt 7,28: Und es geschah, als Jesus diese Worte vollendet hatte ...

Mt 11,1: Und es geschah, als Jesus für seine Jünger die Anordnungen vollendet hatte ...

Mt 13,53: Und es geschah, als Jesus diese Gleichnisse vollendet hatte ...

Mt 19,1: Und es geschah, als Jesus diese Worte vollendet hatte ...

Mt 26,1: Und es geschah, als Jesus alle diese Worte vollendet hatte ...

Wenn man nun die fünf großen Reden miteinander verbinden würde, könnte man dann nicht zu der Annahme kommen, diese fünf großen Reden des Herrn bildeten ein in sich geschlossenes Ganzes? Könnte man vielleicht nicht weiter annehmen, daß die fünf großen Reden als ein in sich geschlossenes Ganzes schon vor dem Matthäus-Evangelium, so wie wir es heute haben, entstanden und bestanden haben? Ein solch in sich geschlossenes Werk der größeren Reden des Herrn könnte dazu bestimmt gewesen sein, die junge palästinische Christengemeinde in den Worten und Lehren des Herrn zu unterrichten. Der jungen

Gemeinde sollte gezeigt werden, was der Wille Jesu ist, nämlich ihre Heiligung, d. h. ihre wahre und rechte Christus-Nachfolge.

Angeregt durch die wissenschaftliche Matthäus-Auslegung Schlatters, der geradezu den Ausdruck »die Kirche des Matthäus« geprägt hat, wird es in der vorliegenden Matthäus-Erläuterung auch unser Bemühen sein, immer und immer wieder, und zwar ganz besonders auf Grund der fünf Reden des Herrn, das große Anliegen des Matthäus herauszustellen, nämlich den Willen Gottes für das neue Leben der Nachfolge Christi zu verkünden! Und zwar fort und fort für die Gemeinde Jesu in unserer Zeit!

Wir kehren zu den fünf Reden des Herrn zurück! Würden wir den einzelnen Reden Überschriften geben, dann würden diese etwa so lauten:

1. Rede, Kap. 5-7: Jesus, der neue Gesetzgeber seiner Gemeinde.
2. Rede, Kap. 10: Jesus, der Baumeister seiner Gemeinde durch seine Boten.
3. Rede, Kap. 13: Jesus, der Förderer seiner Gemeinde (Gleichnisse).
4. Rede, Kap. 18: Jesus, der Organisator seiner Gemeinde.
5. Rede, Kap. 24-25: Jesus, der Vollender seiner Gemeinde bei seiner Wiederkunft.

Schlatter meint: »Die fünf Reden des Herrn schließen sich zu einem wohlgeordneten Ganzen zusammen. Keine Rede wiederholt die andere; jede ist für sich ein neues Ganzes. Sie bringen in das Wort Jesu Bewegung hinein und lassen es nach einem wohlervorgenen Plan zu seinem letzten Ziel emporsteigen.«

Und dieses Ziel ist in aller Bedrängnis und Bedrückung der Zeit immer und immer wieder, daß die Gemeinde des Herrn ihr Angesicht stracks richte gen Jerusalem, das obere Jerusalem, von wo aus ihr Christus wiederkommen wird in großer Kraft und Herrlichkeit, um seiner Gemeinde die Vollendung zu bringen.

Das ist ein »Lehr-System«, in das jedes Glied so hineingefügt ist, daß das viele zur Einheit zusammenwächst. Hier kann kein Stück herausgenommen werden.

Hier zeigt sich, wie meisterhaft der Herr auch als Lehrer es verstand, Schritt für Schritt seinen Jüngern und damit seiner Gemeinde die Geheimnisse und Herrlichkeiten der Heilspläne Gottes zu offenbaren!

Wir kehren vom Inhaltlichen der fünf großen Reden nunmehr wieder zum Formellen (zum Äußeren) zurück. Wir stellen fest, daß der äußere Zweck einer solchen Redensammlung, in der die Reden des Herrn zusammengestellt sind, mehr lehrhaft als geschichtlich anzusehen ist. Der bekannte bibelgläubige Theologe Godet meint im Blick auf diese Redensammlung: Aus alledem scheint sich der Schluß zu ergeben, daß diese Redensammlung ursprünglich zu des Matthäus älterem Werk gehört haben muß, aus der der Matthäus sie dann in das eigentliche, heutige Matthäus-Evangelium mit hinübergenommen hat! Und Godet fährt fort: Alles führt zu der Annahme, daß die Redensammlung des Matthäus, wenn sie wirklich getrennt von unserem Evangelium vorhanden gewesen sein könnte, hebräisch oder aramäisch geschrieben war. – Das ist's, was Papias ja auch behauptet hat in jenem Zitat, das von uns angeführt worden ist und wie folgt lautet: »Matthäus hat in aramäischer Sprache die Reden des

Herrn zusammengestellt ...« – Spuren dieser hebräischen Sprache sind in den griechischen Übersetzungstext der Herrenreden mit hineingekommen. Einige Beispiele seien genannt: Aramäischen Ursprungs ist das Wort »Racha« in Kap. 5,22, dann »Mammon« in 6,24, dann das Wort »Gerechtigkeit« im Sinne von Almosen, Wohltätigkeit, usw.

Der große Theologe Schlatter hat in seinem Werk »Der Evangelist Matthäus« meisterhaft Beispiel für Beispiel die Doppelsprachigkeit des Matthäus nachgewiesen, indem er immer wieder zeigt, daß Matthäus sein Denken und Reden gleichzeitig aus zwei Sprachen geschöpft hat, nämlich aus dem Hebräischen und aus dem Griechischen.

Zusammenfassend darf man wohl folgendes sagen: Das Matthäus-Evangelium besteht aus einem Zweifachen:

1. Aus den fünf großen Lehrreden des Herrn.
2. Aus der Gruppe der Erzählungen über das Leben des Herrn.

Die Sammlung der fünf großen Reden des Herrn, von denen Papias gesprochen hatte, ist von dem Gesichtspunkt geleitet worden, zunächst einmal überhaupt, soweit das irgendwie möglich war, den genauen Wortlaut der Belehrungen des Herrn festzuhalten, um der Gemeinde des Herrn die Grundsätze des neuen Lebens in seiner Nachfolge jedem einzelnen Glied einzuprägen und weiter die großen Linien anzugeben, in denen sein Werk auf Erden sich fortbewegen wird.

Die Reden des Herrn waren also eine sehr wichtige Angelegenheit.

Apostelgeschichte 2,42 erwähnt unter den wesentlichen Faktoren der Erhaltung des Glaubenslebens der Gemeinde »die Lehre der Apostel«. Wir lesen dort: »Sie aber (die Gemeinde) verharrete in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft ...« Wir meinen, daß der wichtigste Teil der Apostellehre wohl die Wiedergabe der Lehrreden des Herrn gewesen sein mag. Diese galt es dem Gedächtnis fest einzuprägen durch immer wieder vorgetragene Verkündigung.

Und weil der Wortlaut der Reden des Herrn ein solch wichtiger Gegenstand von allergrößter Bedeutung für das innere Leben der Gemeinde war, wird sich das ganze Apostolat zu Jerusalem um die genaue Festlegung der Worte und Lehren Jesu besonders bemüht haben. Eine solche wichtige und bedeutungsvolle Arbeit konnte jedoch nicht von einem einzelnen Zeugen allein verantwortlich ausgeführt werden. Hier war, wie Weizsäcker meint, »die gemeinsame Arbeit mehrerer Augen- und Ohrenzeugen und ganz besonders der Apostel selbst erforderlich«. So allein ist auch sicher der Ausdruck »Apostellehre« in Apg 2,42 zu verstehen. Und sicher wird von diesem Gesichtspunkt aus auch der Autor der fünf großen Reden des Herrn nicht ein einzelner Apostel gewesen sein, sondern wegen der Wichtigkeit des Stoffes und um der Wahrheit willen *das gesamte Apostolat*. – Die schriftliche Fixierung der Apostel-Lehre, hinsichtlich des gemeinsam festgelegten Wortlautes der Lehren des Herrn, wird dann gewiß der Apostel Matthäus (er war ja auf Grund seines Zöllnerberufes sicher der schriftgewandteste und sprachbegabteste) im Auftrag der übrigen Apostel vorgenommen haben, und zwar, wie wir es schon sagten, zunächst in der Sprache

des Herrn, also in der aramäischen Sprache. Die Art und Weise, wie man sich diese Angelegenheit vorstellen kann, zeigt ein verwandtes Beispiel. Das Muratorische Fragment² erzählt uns über die Abfassungsart des 4. Evangeliums folgendes: »Johannes verfaßte seinen Bericht, indem er ihn dem Gutachten aller anderen Apostel und ehemaligen Jünger unterbreitet hatte, die gerade bei ihm waren.«

Wir kommen nun zum 2. Teil des Matthäus-Evangeliums, nämlich zu der Gruppe der Erzählungen über das Leben des Herrn.

Matthäus hat die von ihm auch ins Griechische übertragene Redensammlung mit einer sogleich in griechischer Sprache abgefaßten Erzählung des Lebens Jesu umgeben. Der Hauptzweck dieser Gruppe von Erzählungen war wohl nicht allein der, die Gläubigen zu erbauen, ihnen das herrliche und einzigartige Vorbild Jesu vor die Augen zu malen, sondern auch die nicht glaubenden Juden zu überführen und ihnen ihren großen Irrtum zu zeigen, der darin bestand, daß sie Jesus, den vom AT verheißenen Messias, von sich gestoßen haben. Das Messiasium Jesu war ja der Hauptstreitpunkt zwischen Judentum und Urchristentum. Was das Judentum vom Messias erhoffte, Befreiung von dem Joch der Römer und Aufrichtung der Weltherrschaft des auserwählten Volkes, hatte Jesus nicht gebracht. Er war vom Volk der Juden und von der maßgebenden geistlichen Behörde verworfen und als Verbrecher hingerichtet worden. Sein Anspruch auf die Messiaswürde war damit ein für allemal für nichtig erklärt!

Diesem allen gegenüber galt es nun, aus dem AT heraus den wahren und wirklichen Sinn des Messiasbegriffes in Jesus zur Darstellung zu bringen. Matthäus weiß im AT Bescheid, und er bringt auf Grund eines neuen selbständigen Verständnisses des Schriftinhaltes den einwandfreien Schriftbeweis, daß Jesus der wirkliche und wahrhaftige Erfüller der AT-Weissagungen ist. Dieser den Gegner überführende Zweck der Evangeliums-Erzählungen überstrahlt mit Wucht und Gewalt jede historische Ausmalung der Erzählung. Dafür ist keine Zeit vorhanden. Der Zielgedanke ist allein maßgebend und bestimmend!

So verschieden auch der Zweck der Sammlung der Herrenreden ist von dem der Erzählungen (die Reden sind zunächst an die Gemeinde der Gläubigen gerichtet, die Erzählungen wollen den ungläubigen Juden die Augen öffnen), so verschieden die beiden Teile des Matthäus-Evangeliums in ihrer Zweckbestimmung auch sein mögen, nämlich einerseits »Lehren, Vertiefen«, andererseits »Evangelisieren und Überführen«, so sind doch diese beiden Zielsetzungen trotz ihrer Verschiedenartigkeit miteinander in wunderbarer Harmonie verbunden.

Der eine Teil bekräftigt den anderen Teil! Die fünf Reden, für »Lehre und Vertiefung« geschrieben, dienen in gleicher Weise auch dem apologetischen Zweck der Erzählungen. Die Erzählungen, zum Zwecke der »Evangelisation und Überführung« zusammengestellt, verleihen wiederum in einzigartiger Weise

² Das nach dem Entdecker Muratori († 1750) benannte älteste erhaltene Verzeichnis der Schriften des NT, um 180 zu Rom verfaßt.

die Veranschaulichung alles Gesagten durch Jesu Wandel und Leben. Das eine verleiht dem anderen den allergrößten Nachdruck!

Über die Abfassungszeit des Matthäus-Evangeliums

Die mutmaßliche Abfassungszeit des Matthäus-Evangeliums wird zwischen 50 und 60 nach Christi Geburt liegen.

Die Stelle, die die Abfassung des Evangeliums **vor** dem Jahre 70 ausdrücklich zu beweisen scheint, ist Kap. 24,15.16. Nachdem Matthäus die Warnung berichtet hat, die Jesus selbst der Gemeinde gab, aus Judäa zu fliehen, wenn die Greuel der Verwüstung an heiliger Stätte sein würden, bricht er plötzlich seinen Bericht ab und hebt diese Warnung ausdrücklicher hervor, indem er selbständig die Mahnung hinzufügt: »Wer das liest, der merke darauf.«

Diese Einschaltung des Evangelisten scheint dreierlei zu beweisen:

1. daß die Rede bereits verfaßt war, als diese Mahnung eingeschaltet wurde,
 2. daß sie gelesen wurde, sei es privatim, sei es in der Versammlung durch den bestellten Vorleser,

3. daß der Verfasser die Gemeinde auffordern wollte, auf den von Jesus für diesen Zeitpunkt gegebenen Wink ernstlich zu achten, und daraus mit der Vorbereitung der Auswanderung die praktische Folgerung zu ziehen. Der Augenblick nahte heran, von dem Jesus gesagt hatte: »Bittet aber, daß eure Flucht nicht im Winter oder am Sabbat geschehe.«

Es scheint zeitlich gesehen unmöglich zu sein, daß ein solcher Hinweis – durch den Matthäus die Mahnung Jesu, aus Judäa zu fliehen, hervorhebt – später als die Zerstörung Jerusalems, oder auch nur zur Zeit dieser Flucht, die etwa im Jahre 66 stattfand, gegeben worden sei. Die Mahnung Jesu als solche würde vielleicht nichts Sicheres über die Ursprungszeit der Schrift, die sie enthält, beweisen; aber der Nachdruck, mit dem der Evangelist zur Beachtung auffordert, beweist deutlich, daß die Ausführung noch bevorstand, ja, in seinen Augen dringlich wurde.

Daraus ergibt sich, daß die Schrift, in der diese Warnung steht, *vor dem Jahre 66 entstanden sein muß*, in dem der Krieg begann und die Auswanderung der Gemeinde über den Jordan geschah.

Kehren wir von dem Evangelium zu dem Buche »der Reden« zurück, so werden wir darauf geführt, seine Abfassung in die Jahre noch weiter vorher zu verlegen. Diese Zeit hat sich uns aber aus dem Augenblick der Zerstreuung der Apostel ergeben, die, wie wir aus Apostelgeschichte 21,17ff schlossen, **vor** dem Jahre 59 erfolgt sein muß. – Deshalb werden wohl die Forscher recht haben, die die Abfassung des Matthäus-Evangeliums *in die Zeit nach 50 verlegen*. Das Matthäus-Evangelium muß schon längere Zeit vor 59 abgeschlossen vorgelegen haben – wo noch das Apostolat in Jerusalem in Ruhe über die rechte Festlegung des Wortlautes der Reden und Worte des Herrn und auch seiner Taten nachsinnen konnte.

Auslegung

I. DIE ANFÄNGE

Kap. 1

A. DIE ÜBERSCHRIFT

Mt 1,1

1 Buch der Genesis¹ Jesu Christi², des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams³.

Zu Vers 1:
1Mo 2,4
5,1; 12,3b
18,18b
22,18
1Chro
17,11.12

Das NT beginnt wie das AT mit einem Buche der Genesis, d. h. mit einem Buche des Ursprungs. Dort im AT war es die Geburt des ersten Adam, hier im NT ist es die Geburt des zweiten Adam.

Frage: Ist der Ausdruck »**Buch der Genesis Jesu Christi**« die Überschrift nur über den Stammbaum Jesu, der in V. 2-17 angegeben wird, oder die Überschrift über das ganze Matthäus-Evangelium?

¹ Im Urtext steht: »Genesis«, d. h. Entstehung, Ursprung.

Zahn übersetzt in Anlehnung an 1Mo 5,1 Buch der Geschichte Jesu Christi, Schlatter in Anlehnung an 1Mo 5,1 Buch vom Ursprung Jesu Christi, W-B: Buch der Entstehungsgeschichte Jesu Christi, St-B: Buch von der Herkunft Jesu Christi, NTD: Buch von der Geschichte Jesu Christi, Menge: Stammbaum Jesu Christi. Wir lassen das griechische Wort »Genesis« unübersetzt!

² Im Grundtext des NT wird der Name »Christus« mit und ohne Geschlechtswort gebraucht. Christus ohne Artikel (Geschlechtswort) hat die Bedeutung eines Eigennamens. Christus mit Artikel hat den Charakter einer Amtsbezeichnung. Mit »der« Christus ist also der Gesalbte gemeint, d. h. in Jesus ist der im AT verheißene Gesalbte, d. h. der Messias, »der messianische König« erschienen. Mit Artikel steht »Christus« in Vers 16 u. 17 u. 18; 2,4; 11,2; 16,20; 22,42; 23,10; 27,17.22. Die Bezeichnung »der Gesalbte«, der Messias, stammt aus Ps 2,2; 18,50; 20,6; 89,20; 132,17; 1Sam 2,10; 2Sam 22,51. Der Ausdruck »Messias« wird zur kürzesten Bezeichnung des erwarteten Königs der heilsgeschichtlichen Endzeit. Vgl. St-B. Näheres dann unter dem Namen »Jesus Christus« in Rienecker: »Begrifflicher Schlüssel«.

³ Die Feststellung der Herkunft der einzelnen jüdischen Familien wird als ein Werk Esras gerühmt. – Die Aufstellung und Fortführung genealogischer Register wurde dadurch notwendig, daß zum Dienst am Heiligtum nur Männer sicherer und makelloser Abstammung zugelassen werden durften. (Vgl. Esr 2,61-63; Neh 7,63-65.) – Die Prüfung der Gesetzmäßigkeit der Herkunft oblag dem Synedrium (dem Hohen Rat)! Selbst die im Ausland wohnenden Priester versäumten es nicht, vor ihrer Verhehlchung die zur Prüfung ihres eignen Stammbaumes erforderlichen Urkunden nach Jerusalem einzusenden. Auch ließ man dort die Stammbaum-Urkunden der Verlobten genau prüfen! Immer wieder wird in der jüdischen Literatur auf solche genealogischen Tabellen aufmerksam gemacht! Der jüdische Geschichtsschreiber Josephus gibt seinen Stammbaum väterlicherseits auf Grund öffentlicher Eintragungen für einen Zeitraum von rund 200 Jahren an, und zwar so genau, daß er selbst das Geburtsjahr der einzelnen Vorfahren namhaft machen kann. – Wie überaus wichtig sind doch in solchem Licht auch die Geschlechtsregister des Herrn. Wie ist auch bei ihm, genauso wie bei den Männern, die zum Heiligtum zugelassen werden durften, seine Abstammung makellos und klar. Ja, Er, der als der wahre Hohepriester in das allerheiligste Heiligtum einging durch sein eigen teuer Blut, hat auch hinsichtlich seiner makellosen Abstammung voll genügt! (vgl. St-B).

Antwort: Der 1. Vers ist zunächst Überschrift über den Stamm-
baum Jesu und dann auch Überschrift über Kapitel 1 und 2. Weil nun
aber in dem Kapitel 1 und 2 das ganze Matthäus-Evangelium ange-
deutet ist, darum ist der 1. Vers auch Überschrift über das ganze Evan-
gelium des Mt. – Inwiefern ist nun das ganze Evangelium des Mt in
den beiden ersten Kapiteln angedeutet? Weil darin schon gezeigt
wird: Jesus Christus wird von den Juden (König Herodes) verfolgt,
aber von den Heiden (den Magiern aus dem Morgenland) angebetet.

Schon bei der Geburt steht also bereits das Kreuz.

Schon bei der Geburt steht aber auch die Herrlichkeit (in bezug
auf die Anbetung der Völker).

Schon am Anfang ist also der Haß da.

Schon am Anfang ist aber auch die Anbetung da.

Was heißt: »**Jesu Christi, des Sohnes Davids**«? Es heißt: Jesus ist
als der Königssohn – ein König. Mt erinnert an 1Chro 17,11 und 12.
Dort steht: »*Wenn einst deine Tage (David ist hier angeredet) voll sind,
daß du zu deinen Vätern hingehst, so werde ich deine Nachkommenschaft
... zu deiner Nachfolge bestimmen und werde ihr Königtum befestigen ...
ich werde ihren Thron befestigen auf ewig.*«

Dieses Wort weist zunächst auf Salomo, jedoch das »ewiglich«
weist über ihn hinaus.

Da der kommende Messias ein König sein muß, so ist in dem
Wort »**des Sohnes Davids**« diese »Königs-Bedingung« erfüllt.

Was heißt: »**Jesu Christi, des Sohnes Abrahams**«? Mt will an
1Mo 12,3b und 18,18b und 22,18 ... erinnern, nämlich, daß »alle«
Völker in Abraham sollen gesegnet werden. Mt denkt also gleich
im ersten Satz seines Evangeliums universalistisch, d. h. das uner-
meßliche, nicht auszudenkende Heil Gottes in Jesus Christus ist für
alle Völker da. – Der Ausdruck »**Sohn Abrahams**« steht nur hier,
das einzige Mal in der ganzen Bibel.

Zu Vers 2:
Mo 21,3.12
Rö 9, 6-8
1Mo 25,26
29,35; 49,8ff

Zu Vers 3:
1Mo
38,29.30
1Mo 38,6ff
1Chro
2,4.5.9
Rth 4,19ff

B. DER STAMMBAUM JESU

Mt 1,2-17 (vgl. Lk 3,23-38)

- 2 Abraham zeugte den Isaak⁴; Isaak aber zeugte den Jakob,
Jakob aber zeugte den Juda und seine Brüder;**
- 3 Juda aber zeugte den Phares und Zara von der Thamar; Phares
aber zeugte den Esrom, Esrom aber zeugte den Aram.**

⁴ Manche Theologen (vgl. besonders St-B) meinen, und wir schließen uns dieser Meinung an, der von
Matth. genannte Stammbaum sei das Geschlechtsregister des Joseph, Lukas dagegen liefere das Ge-
schlechtsregister der Maria (Lk 3). Beide scheiden sich in Davids Söhnen: »Salomo und Nathan«. Maria
ist danach eine Erbtöchter gewesen (4Mo 27,8), deren Erbgut in Bethlehem lag, weil sie bei der Volks-
zählung gegen die Gewohnheit mit dorthin reiste (Lk 2,4-5). Darum durfte Maria auch nicht außer dem

- 4 Aram aber zeugte den Aminadab, Aminadab aber zeugte den Nahasson. Nahasson aber zeugte den Salmon,
 5 Salmon aber zeugte den Boas von der Rahab; Boas aber zeugte den Obed von der Ruth; Obed aber zeugte den Jesse,
 6 Jesse aber zeugte den David, den König⁵. David aber zeugte den Salomon von der, die des Urias (Weib gewesen war);
 7 Salomon aber zeugte den Roboam, Roboam aber zeugte den Abia, Abia aber zeugte den Asa.
 8 Asa aber zeugte den Josaphat, Josaphat aber zeugte den Joram, Joram aber zeugte den Osia,
 9 Osia aber zeugte den Joatham, Joatham aber zeugte den Achas, Achas aber zeugte den Ezekia.
 10 Ezekia aber zeugte den Manasse. Manasse aber zeugte den Amon, Amon aber zeugte den Josia,
 11 Josia aber zeugte den Jechonia und seine Brüder um die Zeit der Wegführung nach Babylon.
 12 Nach der Wegführung nach Babylon aber zeugte Jechonia den Salathiel, Salathiel aber zeugte den Zorobabel,
 13 Zorobabel aber zeugte den Abiud, Abiud aber zeugte den Eliakim, Eliakim aber zeugte den Asor,
 14 Asor aber zeugte den Zadok, Zadok aber zeugte den Achim, Achim aber zeugte den Eliud,
 15 Eliud aber zeugte den Eleasar, Eleasar aber zeugte den Matthan, Matthan aber zeugte den Jakob,
 16 Jakob aber zeugte den Joseph, den Mann der Maria, aus welcher Jesus geboren wurde, der »der Christus« genannt wird.
 17 So sind nun alle Geschlechter von Abraham bis auf David 14 Geschlechter und von David bis zu der Wegführung nach Babylon 14 Geschlechter, und von der Wegführung nach Babylon bis auf den Christus 14 Geschlechter.
- Der Stammbaum hat uns ein Doppeltes zu sagen:
1. Etwas Wunderbares.
 2. Etwas Anstößiges.
1. *Das Wunderbare*: Der Stammbaum setzt sich aus drei Abschnitten zusammen. Jeder Abschnitt enthält 14 Geschlechter.

Zu Vers 4:
Rth 4,19.20
2Mo 6,23
1Chro
2,11ff

Zu Vers 5:
Rth 4,14-22
Jos 2,1ff
6,17ff
Jak 2,25
Hbr 11,31
Jes 11,1

Zu Vers 6:
Rth 4,22
2Sam 12,24

Zu Vers 7:
1Kö 11,43
1Chro 3,10f
2Chro 14,1

Zu Vers 8:
1Kö 15,24
22,51
1Chro
3,10-12

Zu Vers 9:
2Kö 15,7ff
16,20
1Chro 3,13

Zu Vers 10:
2Kö 20,21
1Chro 3,13f
2Kö
21,18.24

Zu Vers 11:
1Chro
3,15.16
Jer 37

Zu Vers 12:
1Chro 3,19
Esr 3,2; 5,2
Hag 1,1

Zu Vers 13:
1Chro
3,19ff

Zu Vers 16:
Lk 1,27.35
3,23

Stamm heiraten (4Mo 36,8.9). Der Mann einer Erbtöchter mußte sich in das Geschlecht ihres Vaters einschreiben lassen und bekam dadurch gleichsam 2 Väter (Neh 7,63; 1Chro 2,21.22. Vgl. 4Mo 32,41). So war Joseph ein Sohn Jakobs und Elis, Jesus aber nur ein Enkel des letzteren (Vers 16; Lk 3,23). – Näheres dann sehr ausführlich in »Rienecker: Prakt. Handkommentar zum Matthäusevangelium«.

⁵ David wird ausdrücklich »der König« genannt. In Vers 6b steht im Urtext nicht nochmals »König« David, sondern nur David. Luther hat in 6b »König David«. Mit dem Beiwort »König« David wird angedeutet, daß die Geschichte Israels in David ihren Höhepunkt erreicht hat.

Der erste Vierzehner-Abschnitt geht von Abraham bis David.

Der zweite Vierzehner-Abschnitt geht von Salomo bis zur Babylonischen Gefangenschaft.

Der dritte Vierzehner-Abschnitt geht von Jechonias bis Jesus.

Hat die Zahl 14 (gleich 2 mal 7) etwas zu bedeuten? Ja. Die Zahl 7 deutet darauf hin, daß eine Zeitepoche vollkommen zu ihrem Abschluß gekommen ist. In der gedoppelten Siebenzahl (gleich 14) ist die Geschichte Israels durch Gott vollkommen zu ihrem ersten Abschluß gekommen. Und dreimal diese Vierzehnerzahl zeigt an: das vollkommene Regieren und Walten Gottes in der Geschichte.

Die erste Vierzehner-Epoche führte bis zum Königtum Davids, die zweite Vierzehner-Epoche führte bis zur Vernichtung des israelitischen Königtums in der Babylonischen Gefangenschaft, die dritte Vierzehnerperiode führt bis zu Jesus Christus, dem alleinigen und wahren König, dem ewigen König, dessen Herrschaft kein Ende nehmen wird. –

Der Stammbaum hat uns also in seinem Aufbau, nämlich den dreimal Vierzehnerperioden, etwas Wunderbares zu sagen.

2. *Das Anstößige:* In all den übrigen israelitischen Stammbäumen werden Frauennamen sehr selten genannt. Frauen werden nur dann genannt, wenn eine Unregelmäßigkeit im Stammbaum zu überbrücken war. – Mt nennt nun merkwürdigerweise viermal Frauennamen in diesem Stammbaum Jesu, obwohl gar keine Unregelmäßigkeit im Stammbaum vorlag. Und noch ein Weiteres ist merkwürdig: Mt nennt nicht die bedeutenden Frauen wie etwa Sara und Rebekka, sondern »ausgerechnet« die vier Frauen, die sehr viel Anstoß und Ärgernis gegeben haben in der jüdischen Geschichte.

1. Tamar (Juda sündigte mit ihr). Vgl. 1Mo 38.
2. Rahab, die Hure. Vgl. Jos 2,9ff. Das NT hebt ihren Glauben hervor. Vgl. Hbr 11,31 und Jak 2,25.
3. Ruth, die Heidin, die Moabitin. Persönlich steht sie rein da, aber sie ist Heidin, und als Moabitin ist sie besonders »sündig«. Man vgl. dazu jenes dunkle Kapitel 1Mo 19. Zwar wird Ruth geehrt im AT. Ein ganzes Buch ist nach ihr genannt. Aber sie war doch eine moabitische Heidin.
4. Die Frau des Uria. Vgl. 2Sam 11,26-27. Mt nennt den Namen dieser Frau nicht. Bathseba hieß sie.

Die vier Frauen sind ein Symbol dafür, daß die Sünde mächtig geworden war. Die vier Frauen sind aber auch ein Symbol dafür, daß die Gnade in Christus viel mächtiger geworden ist.

Nach Joseph hört plötzlich das Wort »er zeugte« auf. Es heißt dort: **»... Jakob zeugte den Joseph, den Mann der Maria, aus welcher Jesus geboren wurde, der der Christus genannt wird.«⁶**

Der Stammbaum in seinem ganzen Aufbau bringt den Nachweis, daß Joseph rechtmäßig aus davidischem Geschlecht stammt. Der V. 16 will zeigen, daß Joseph juristisch als der Vater des Herrn Jesus anzusehen ist. Damit ist zunächst der Inhalt des ersten Verses: »Jesus Christus, ein Sohn Davids«, bekräftigt.

Weiter entspricht der Satz: Joseph, der Vater Jesu (rechtmäßig, nicht biologisch), durchaus den eherechtlichen Anschauungen des jüdischen Volkes zur Zeit des NT. Wenn jemand sagt: Dieser ist mein Sohn, so ist er beglaubigt, d. h. seine Aussage ist ohne weiteres gültig, und der als Sohn Bezeichnete tritt in alle Erbrechte eines Sohnes ein. Das Jesuskind ist also rechtlich geschützt. Dieses rechtmäßige Hineinstellen in die schöpfungsmäßige Ordnung einer Familie ist durch Gottes einmalige Setzung erfolgt, und zwar nicht nach der Regel der menschlichen Zeugungsfolge, sondern durch das einzigartige und einmalige Wunder der Jungfrauengeburt. – Unsere Kindlein werden uns von Gott auf natürlichem Wege geschenkt, das Jesuskindlein wurde dem Joseph auf übernatürlichem Wege geschenkt.

Mit anderen Worten: Jesus Christus war wahrhaftiger Gott und Mensch. Als Gott ist er nicht geworden, sondern war Gott und ist Gott und wird Gott sein von Ewigkeit zu Ewigkeit. Als Mensch aber ist er »geworden« wie wir durch die Geburt.

⁶ Eine syrische Abschrift hat V. 16 wie folgt wiedergegeben: »Jakob zeugte Joseph. Joseph, mit dem Maria, die Jungfrau, verlobt war, zeugte Jesus, welcher der Gesalbte heißt ...« Dieser syrische Text ist zu verwerfen: 1. Weil er in krassem Widerspruch steht zu V. 18-25. 2. Alle anderen Handschriften stimmen mit dem maßgebenden Text überein, so wie wir ihn vor uns haben. Dieser allein maßgebliche Text ist vertreten in den beiden führenden Textgruppen: In der ägyptischen Textgruppe, die dargestellt ist in Handschrift: Vaticanus, Sinaiticus, Ephraemi rescriptus und in der Koine. Dazu kommen sieben Handschriften der altlat. Übersetzung, einige griechische und »Sinaisyrische-Texte«, die stehen haben: »Jakob zeugte Joseph; die mit diesem verlobte Jungfrau Maria gebar den Jesus, welcher Christus genannt wird.« Die oben genannte syrische Abschrift offenbart sicher einen Abschreibefehler. Der syrische Schreiber wird wahrscheinlich mechanisch die vorigen Ausdrücke »er zeugte den ...« weiter geschrieben haben. Der Grund, warum wir die syrische Handschrift angegeben haben, ist der, weil sich die liberale Forschung darauf stützt, um das Wunder der »Jungfrauengeburt« zu widerlegen!

C. GOTT SELBST LÖST DEN KONFLIKT JOSEPHS

Jesu Geburt (vgl. Luk. 1,26-2,20)
Mt 1,18-25

Zu Vers 18:
Lk 1,27.
31-35

18 Die Genesis⁷ des Jesus Christus war aber also: Als Maria, seine Mutter, dem Joseph verlobt war, fand es sich, bevor sie zusammengekommen waren, daß sie guter Hoffnung war, und zwar aus Heiligem Geist.

Eine Verlobung bedeutet in Israel viel mehr als bei uns. Die Verlobung stand rechtlich der Eheschließung gleich, denn rechtlich gesehen galt die Braut schon als Frau. Starb ein Verlobter, so war die Braut »Witwe« geworden! Die eigentliche Eheschließung war nur die feierliche Heimführung der Braut in das Haus des Bräutigams.

Schon 5Mo 22,23-24 wird darum die Verlobte das Weib ihres Bräutigams genannt. Deshalb sind auch hier in Kapitel 1 die Ausdrücke verständlich, die lauten, V. 19: Joseph ist der Mann der Maria, und V. 20: Maria ist die Frau des Joseph, und V. 24: Joseph nahm seine Frau zu sich, obwohl hier immer noch an das Verlobtenverhältnis gedacht ist! Die Verlobung war also bei den Juden schon der Anfang der rechtlich vollzogenen Eheschließung. Die eigentliche Eheschließung war nur die feierliche Heimholung der Braut. (Vgl. Mt 25.) Das häusliche und eheliche Zusammenleben konnte nunmehr beginnen!

Hatte sich nun etwa eine Verlobte mit einem anderen Manne als ihrem Bräutigam eingelassen, so galt das nach jüdischem Recht als Ehebruch. Der Ehebruch wurde mit dem Tode durch die Steinigung bestraft, und zwar an dem Ehebrecher und der Ehebrecherin. Da Maria eine Priestertochter war, so kamen noch besondere Verschärfungen der Strafe in Betracht. Ehebruch einer Priestertochter wurde mit Verbrennung bestraft.⁸ Der Verführer wurde erdrosselt. Wohl war unter der Herrschaft der römischen Statthalter die Todesstrafe den Juden abgenommen worden und wurde allein von den Römern ausgeführt. In Jo 18,31 sagen die Juden zu Pilatus: »Wir dürfen niemand töten.« Aber an den Pranger stellen, und zwar öffentlich, das war ohne weiteres an der Tagesordnung.

Auf Grund des eben Ausgeführten können wir nun V. 19 gut verstehen.

⁷ Vgl. zu Genesis das zu V. 1 Gesagte.

⁸ Diese Verbrennung geschah durch Eingießen von glühend-flüssigem Blei in den Hals.

19 Joseph aber, ihr Mann, der gerecht⁹ war und sie nicht öffentlich an den Pranger stellen wollte, gedachte, sie heimlich¹⁰ zu entlassen.

Zu Vers 19:
Lk 1,35
2,1ff
4Mo
5,14.18.30
Mt 5,31
5Mo 24,1
22, 20ff

Joseph mußte enttäuscht feststellen: Hier liegt Ehebruch vor durch Maria. Er kann es aber gar nicht fassen, wenn er an die Frömmigkeit und Sittenreinheit der Maria denkt. Wie schwer müssen die Seelenqualen Josephs gewesen sein. Aber irgendwelche Vorwürfe wird Joseph der Maria nicht gemacht haben. Er wird geschwiegen und nicht gefragt haben, um der Maria nicht weh zu tun. Als ein »gerechter« Mann, so wie V. 19 ihn nennt, wird Joseph in eine ungeheure Spannung hineingekommen sein, und zwar zwischen der Liebe zu Maria und dem Gehorsam dem Gesetz gegenüber. Als ein gerechter Mann (d. h. als ein alttestamentlich frommer Mann, der dem Gesetz gehorchte) durfte er eine Ehebrecherin nicht heiraten, weil er dann sonst sich auch des Ehebruchs schuldig gemacht hätte. Er muß sich also auf Grund des Gesetzes von Maria scheiden. Zwei Wege standen da nun für diese Ehescheidung dem Joseph offen, entweder öffentlich, d. h. durch einen Prozeß, oder privat, d. h. durch stille Übereinkunft mit Hilfe eines Scheidungsbriefes. Auf Grund des Prozesses wäre eine Bestrafung erfolgt, die unter der Herrschaft der Römer in der öffentlichen Beschämung der Maria bestanden hätte. Dies wollte Joseph nicht. Das griechische Wort für »öffentliche Beschämung« oder an den »Pranger stellen« kommt wieder vor in Kol 2,15¹¹. Joseph wählte den anderen Weg, nämlich durch Aushändigung eines Scheidebriefes, d. h. privatim, mit Marias Einverständnis sich von ihr zu lösen. Der Maria war damit die Möglichkeit gegeben, den zu heiraten, der sich mit ihr eingelassen hatte. Der Skandal wäre damit nicht vor die Welt gekommen. Es wäre alles intern geblieben. Die Übersetzung: Joseph gedachte, die Maria »heimlich zu entlassen«, ist eigentlich nicht ganz richtig, weil sie mißverstanden werden kann in dem Sinne, daß Joseph sich heimlich aus dem Staube gemacht und die Maria im Stich gelassen hätte. – Diese Handlungsweise stünde im strikten Gegensatz zu dem ganzen Charakter Josephs, der »gerecht« war.

Bei dieser unerhört angespannten Lage der Dinge, wo kein Ausweg sich zeigte und wo nur Ehebruch und Schande für die beiden

⁹ Gerecht (*dikaïos*) ist, nach rabbinischer Auffassung, derjenige, der das Gesetz hält, der das Gesetz immer zum Maßstab seines Handelns macht!

¹⁰ Dieses Wort »heimlich« (*lathra*) kommt noch vor Mt 2,7; Jo 11,28; Apg 16,37 (im ganzen also viermal).

¹¹ Kol 2,15 lautet: »Nachdem er die Fürstentümer und die Gewalten völlig entworfen hatte, stellte er sie öffentlich zur Schau (d. h. an den Pranger) ...«

frommen Menschen Joseph und Maria übrig zu sein schien, bedurfte es des Eingreifens einer höheren Macht, nämlich der Macht Gottes selbst!

Zu Vers 20:
Lk 2,4; 1,35
Mt 2,13.20
1,18

20 Als er aber sich dieses überlegte, siehe¹², da erschien ihm ein Herrenengel im Traum und sprach: Joseph, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, dein Weib, zu dir zu nehmen, denn was in ihr erzeugt ist, ist aus Heiligem Geist!

Zu Vers 21:
Lk 1,31;2,21
Sir 46,1
Ps 130,8
Jo 1,29
Apg 4,12
10,43
Tit 2,14
Lk 2,30
Sach 13,1
Ri 5,23

Was Matthäus in V. 18 dem Leser schon gesagt hatte mit den Worten: »Sie hatte ein Kind aus Heiligem Geist empfangen«, teilt nun der Herrenengel dem Joseph mit, indem er sagt: Was Maria erwartet, das stammt aus Heiligem Geist. Das Wort »Siehe« zeigt das Plötzliche der Überraschung an.

21 Sie aber »wird einen Sohn gebären«, und du sollst seinen Namen Jesus nennen. Denn er wird sein Volk erretten von ihren Sünden.¹³

¹² »Siehe« (griech. *idou*) ist auch ein Lieblingswort des Matthäus. Er bringt es: 33 mal in der Erzählung (a), 4 mal in dem Zitat (b), 24 mal in den Reden (c). Mk 0 mal (a), 1 (b), 6 (c); Lk 16 (a), 1 (b), 40 (c); Jo 0 mal (a), 1 (b), 3 (c); Apg 14 (a), 0 mal (b), 18 (c); Jakobus im ganzen 6 mal. Paulus im ganzen nur 9 mal. (Der Buchstabe (a) bedeutet »Erzählung«, (b) bedeutet: »Zitat«, (c) bedeutet: »Rede«.)

¹³ Was verstand das vorchristliche Judentum unter: »Er wird sein Volk erretten von ihren Sünden«? Antwort: Etwas ganz anderes, als was das AT als solches darunter verstand! Das Judentum unter dem Einfluß der Pharisäer meinte, mit dem Auftreten des Messias würde die Zeit der seligen Endvollendung beginnen. Diese Zeit der seligen Endvollendung würde dem paradiesischen Urzustand entsprechen. Zu diesem Urzustand gehöre auch die Sündenreinheit der messianischen Heilsgemeinde. Dieser sündlose Zustand wird ermöglicht durch das Gericht über die Gottlosen, welches auch die Sünder aus Israel hinwegrafft und nur die Gerechten, das sind die Pharisäer, als den ausgewählten Rest in der messianischen Heilsgemeinde übrigläßt. (Die Errettung von ihren Sünden ist dann einfach eine Errettung von Sündern durch die Vernichtung der Sünder.) Darauf folgt dann die neue große Geistesmitteilung, und das gerechte messianische Regiment wird die sündlose messianische Heilsgemeinde vor neuer Sünde ewig bewahren!

Wie weit ist doch diese jüdische Messias Hoffnung hinsichtlich der Sündenbefreiung von der des AT entfernt. Eine Überwindung der Sünden durch das sühnende Opfer des Messias unter der Gewalt der Sünde kennt das vorchristliche Judentum nicht. Es weiß nur von einer Tilgung der Sünde durch eine große Machtwirkung des Messias! Das Kreuzesopfer ist ihnen etwas völlig Fremdes. Kann man es nicht auch von hier aus durchaus verstehen, daß das »Kreuz« den Juden das ganz große Ärgernis wurde?!

Vom NT gesehen, ist also »Errettung von Sünden« nicht machtvoll Vernichten der Sünder (bewirkt in machtvoller, öffentlicher Kundgebung – vgl. Mt 4,6 –), sondern Vergebung der Sünden (bewirkt durch das eigene Opfer am Kreuz). Errettung von Sünden ist auch nicht ein Auslöschen der Sünder, sondern ein dem Sünder geschenktes Helfen und Heilen. Der Name Jesus bedeutet nicht richten, sondern retten. Jesus und retten gehört zusammen. Heiland und heilen, gesund machen, selig machen, glücklich machen ist eins! Weil das so ist, steht schon in der Geburtsgeschichte (Lk 2,11) der Name »Heiland« (vgl. Lk 19,10 und Apg 4,12 usw.). 25 mal steht im NT das Wort »Heiland«, 45 mal das Wort »Heil«, 101 mal das Wort »heilen«, retten!

So allein ist es zu verstehen vom AT her: »Er wird sein Volk erretten von ihren Sünden!«

Ein »Sohn« wird es werden, dem Maria das Leben schenkt. Und weiter spricht der Engel und fordert den Joseph auf, sein Vaterrecht an dem Sohn der Maria zu üben. Dieses Vaterrecht besteht in der Namengebung. Der Herrenengel sagt weiter: ... Denn er selbst und kein anderer, er ganz allein wird sein Volk von seinen Sünden erretten. Dieses »Er selbst« wird im Urtext ganz besonders betont. Der Name Jesus bedeutet, wie wir wissen, »Hilfe, Heil, Rettung«, wörtlich: Jahwe ist Heil, nämlich »in Jesus gibt Gott Heil«. Der Name Jesus entspricht dem atstl. Josua. Wie Josua ist Jesus der wirkliche »Eine«, der das ganze Land freimacht und mit der persönlichen Gegenwart Gottes erfüllt. In seiner Person existiert die Befreiung der versklavten Geschöpfe zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes!

Wie wird Joseph aus dem Erstaunen und Verwundern nicht herausgekommen sein! Über alle Maßen unbegreiflich und unfasslich werden ihm die Worte vom Herrenengel geklungen haben. Er, der der Auffassung war, sich von der sündigen Tat seiner Verlobten trennen zu müssen, um als ein gerechter, d. h. rechtschaffener Mann keine Gemeinschaft mehr mit einer Sünderin zu haben, muß nun hören und vernehmen, und zwar nicht von der Maria (der hätte er ja nicht geglaubt), sondern aus dem Munde des Herrenengels, daß der Sohn (den Maria gebären wird) nicht irgendwie ein uneheliches Kind ist, sondern vielmehr von Ewigkeit her als der Jesus, als der »Gott hilft« dazu bestimmt war, »Sein Volk von seinen Sünden zu erretten«.

- 22 Dieses alles ist aber geschehen, damit erfüllt würde, was vom Herrn geredet ist durch den Propheten¹⁴, welcher spricht:**
23 »Siehe¹⁵, die Jungfrau wird guter Hoffnung sein und einen Sohn gebären, und man wird seinen Namen Immanuel nennen«, was übersetzt heißt: Mit uns ist Gott!

*Zu Vers 22:
Jes 7,14; 9,6
8,10; 11,1-2*

Die überraschende Übereinstimmung zwischen jener alten Jesaja-Weissagung und dem unfassbaren gegenwärtigen Zustand der Jungfrau Maria hat den rechtschaffenen Joseph überzeugt, der Engelbotschaft aufs Wort zu glauben und einzusehen, daß bei Maria kein Ehebruch, sondern eine große und einzigartige Wundertat Gottes vorlag. Dementsprechend handelt nun Joseph.

- 24 Joseph aber, vom Schlaf erwacht, tat, wie ihm der Herrenengel befohlen hatte, und nahm seine Frau zu sich.**

*Zu Vers 24:
Lk 2,7; 2,21*

¹⁴ Handschrift D und altlat. und syr. Übersetzungen setzen hinzu: Jesaja.

¹⁵ Vgl. das zu 1,20 Gesagte.

25 Er pflegte keinen ehelichen Umgang mit ihr, bis sie einen Sohn¹⁶ gebar. Und er nannte seinen Namen Jesus.

Joseph gehorcht dem Herrenengel sofort. Sogleich nach seinem Erwachen führt er Maria als seine Frau heim. Und weiter gehorchte er dem Herrenengel: Er gab, als das Kind geboren war, dem Sohn den Namen »Jesus«; damit hat er das Kind rechtlich vor aller Welt als seinen Sohn anerkannt.

II. VON DEN SEINEN VERFOLGT, VON DEN FREMDEN ANGEBOETET

Kap. 2-4

A. DIE WEISEN AUS DEM MORGENLANDE Mt 2,1-12

Zu Vers 1:
1Mo 35,19
Jos 19,15
Jer 39,3
Da 2,48
5,11
Mi 5,1
Lk 2,1-7

1 Als aber Jesus zu Bethlehem in Judäa geboren war, in den Tagen des Königs Herodes, siehe¹⁷, da kamen Magier vom Osten nach Jerusalem,

Der Ausdruck »in den Tagen des Königs Herodes«¹⁸ war der Begriff alles Grausigen und Unheimlichen. Der geschichtliche Beiname »Herodes der Große« ließe sich wohl dahin deuten, daß Herodes groß war, nicht in der Führung der Staatsgeschäfte, sondern groß als Egoist, als Betrüger, als Mörder, als Tyrann und als Verbrecher. Seiner Herkunft nach war er ein wüster Edomiter, dem das Schwert sein Brot war und der nicht aufhören wollte, Israel zu hasen. Das Heldengeschlecht der Makkabäer war von ihm verdrängt worden. Den letzten Makkabäer Antigones ließ er in Rom durch den römischen Kaiser hinrichten. Dann eroberte er mit Hilfe der Römer (also mit Hilfe der Vaterlandsfeinde) die Stadt Jerusalem und richtete darin ein furchtbares Blutbad an. Nun mordete er ei-

¹⁶ Die Koine und Handschriften C und D haben »ihren erstgeborenen Sohn«. Wie Lk 2,7. Die ägyptische Textformgruppe hat nicht »erstgeborenen«. So auch B und Sinaiticus. Diese Textform (also die ägyptische Gruppe, B und Sinaiticus) ist hier die maßgebliche. Näheres im Prakt. Handkommentar Rienecker; »Das Matthäusevangelium«.

¹⁷ Handschrift D und atsl. und syr. Übersetzungen setzen hinzu: Jesaja.

¹⁸ Herodes der Große regierte von 37 bis 4 vor Christus. Nach der irrigen Dionysischen Zeitrechnung ist die Geburt unseres Heilandes ca. 6 Jahre zu spät angesetzt. Der Herr ist also in Wirklichkeit 6 Jahre früher geboren.

nen nach dem andern dahin.¹⁹ Das jüdische Volk haßte ihn grimmig. Es war in der Tat, als ob nun die Zeit gekommen sei, wo das Zepter von Juda sollte entwendet werden. Es sah so aus, als ob Jakobs Segen ganz in Fluch sich verwandeln sollte und Israel seinem völligen Untergang entgegengehen würde ...

Diese Schilderung wird genügen, um uns den kurzen, aber doch so inhaltsschweren Satz: »In den Tagen des Königs Herodes ...« zu veranschaulichen. »Siehe, da kamen Magier.«²⁰ Genau so wie in Kap. 1,20 der Engel mit einem »Siehe« eingeführt wurde, so werden hier die Magier auch mit einem »Siehe« eingeführt. Die Überraschung soll hier wie dort angedeutet werden. Daß Heiden, die bei den Juden ja nichts tauten, so plötzlich auf der Bildfläche erschienen, war etwas völlig Neues!

Ihre Heimat war das Stromgebiet zwischen Euphrat und Tigris. Dort in dem Reich der Babylonier wurde besonders eifrig die Astrologie betrieben! – Seit jener Babylonischen Gefangenschaft (6 Jahrhunderte zurück) bildete der zurückgebliebene Teil der Juden (Diasporajuden genannt) wahrscheinlich einen einflußreichen Bestandteil des Reiches Babylon! Diese Diasporajuden führten nicht etwa nur ein abgeschlossenes Leben in der Stille, sondern waren eifrig bemüht, für ihre Religion Propaganda zu machen! –

Solch eine Wanderung wie der Zug der Magier steht nicht als Einzelfall da. Josephus, der jüdische Schriftsteller, erzählt von der

¹⁹ Zuerst den Schwager Aristobul, dann den Verwandten Hyrkanus II., dann seine Gattin Mariamne, dann deren Mutter Alexandra, dann seine Söhne Aristobul, Alexander und Antipater, dann die Makkabäer Alexander und Aristobul II. usw. usw.

Herodes der Große, buchstäblich groß im Morden, hat somit das ganze makkabäische Geschlecht bis in seinen letzten Erben hinein vernichtet. Kaiser Augustus soll über dieses dauernde Morden innerhalb der Familie gesagt haben: Es ist besser, ein Schwein des Herodes zu sein, als sein Sohn. Einmal ließ er 45 Glieder des Hohen Rates hinrichten. Andererseits versuchte er wiederum um die Gunst des Volkes zu buhlen, und zwar durch den prachtvollen Ausbau des Tempels. Aber ebenso buhlte er in ekelhaft schmeichlerischer Weise auch um die Gunst der Römer. Ihren Göttern und auch den griechischen Göttern baute er großartige Tempel und Säulenhallen. Andere Prachtbauten waren sogar dem römischen Kaiserkult geweiht. Gegen Ende seiner Regierung hat er einen goldenen Adler am Portal des Tempels in Jerusalem anbringen lassen als Symbol dafür, weil er hoffte, nach seinem Tode unter die Götter aufgenommen zu werden. Solch Tun war eine schreckliche Schändung des Tempels. Als 2 Schriftgelehrte diesen Adler wieder herunterrissen, verurteilte Herodes, obwohl er schon sterbenskrank darniederlag, die beiden Schriftgelehrten zum Feuertode. Kurz vor seinem Tode ließ Herodes eine Anzahl vornehmer Juden gefangennehmen, mit dem Bescheid, daß sie nach seinem Tode hingerichtet werden sollten, damit er selbst auf diese Weise eine Totenklage empfangen. Der Befehl ist nicht ausgeführt worden.

²⁰ Zu »siehe« vgl. Kap. 1,20. – Zu »Magier«: Sie sind nicht Zauberer, Gaukler oder Wahrsager, sondern die Angehörigen einer vornehmen babylonischen Priester- und Gelehrtenklasse. Nicht nur mit ihrer heidnischen Theologie haben sie sich beschäftigt, sondern auch mit Naturwissenschaft, besonders mit Sternkunde. Sie wurden als kluge Ratgeber des Königs zu allen wichtigen Staatsgeschäften herangezogen. Sie gehörten dem höchsten Adel des Landes an und standen im fürstlichen Rang. (Vgl. Jer 39,3.13.) Die Übersetzung »Weise« von Luther hat deshalb schon ihre Berechtigung.

Wallfahrt der Helena, der Mutter eines babylonischen Fürsten, nach Jerusalem! Dieser heidnische Fürst war mit seinem ganzen Fürstenhause zum Judentum übergetreten. Dieses Ereignis geschah etwa 40-50 Jahre nach unserer Geschichte der »Weisen aus dem Morgenlande«!

Zu Vers 2:
1Mo 49,10
4Mo 24,17
Mt 27,11

2 Welche sprachen: »Wo ist der König der Judäer, der geboren worden ist?«²¹ Denn wir haben seinen Stern gesehen im Osten (im Morgenlande, Anatolien) und sind gekommen, ihm zu huldigen.«

Die sonst gebräuchliche Übersetzung: »der neugeborene König« gibt zu Irrtümern Veranlassung. Denn die Übersetzung verleitet immer wieder dazu, anzunehmen, daß die Geschichte von den »Weisen« sogleich nach der Geburt Jesu sich zugetragen habe. Es besteht aber zwischen der Geschichte in Bethlehem und der »Anbetung der Weisen« ein Zeitraum von einem Jahre bis zu zwei Jahren. In V. 16 lesen wir: »... und tötete alle Knaben von 2 Jahren und darunter ...« Dazu kommt noch folgendes: Maria wohnte mit dem Jesuskinde nicht mehr in jenem Stallraum der Weihnacht, wo die Hirten herbeigeeilt waren, sondern sie hatte, nachdem der Strom der zur »Zählung« nach Bethlehem gepilgerten Menschen wieder abgeebbt hatte, in einem Hause eine Bleibe gefunden. In V. 11 wird ausdrücklich im Urtext von einem Haus gesprochen, in dem sich das Jesuskind befand. – All die Bilder, die die »Weisen« in einem Stallgebäude malen, sind sachlich unbiblisch.

Die Frage der Magier: **Wo ist der geborene König der Judäer?** ist echt heidnisch gestellt! Die Magier fragen nicht nach dem geborenen Christus, sondern nach dem »König der Judäer«. Vgl. die Kreuzesüberschrift. Judäer, so reden die Heiden. Mit den Worten: Wir haben seinen Stern gesehen, führen sie sich in Jerusalem ein.

Kann man nicht auch diese Geschichte von »dem Stern über Bethlehems Haus« ansehen als einen Beweis von der Einheit zwischen der Schöpfung und dem Schöpfer? Die allergrößten Epochen in der Geschichte des Reiches Gottes sind stets begleitet gewesen von Ereignissen im Bereich der Erde und der Sterne.

Die Magier sagen: »... **Wir sind gekommen, ihm zu huldigen.**« – Im Urtext bedeutet dieses Wort: niederknien und mit der Stirn die Erde berühren. Der so sich Beugende bezeugt seine völlige Unterwerfung vor dem so Geehrten. Die Übersetzung »huldigen« ist darum wohl sachlich besser als »anbeten«.

²¹ So auch Schlatter. Zahn sagt: Der jüngst geborene König ...

3 Als aber der König Herodes das hörte, wurde er bestürzt und ganz Jerusalem mit ihm.

Zu Vers 3:
1Mo 49,10

Die Magier erleben ihre große Enttäuschung. Nicht nur, daß niemand, den sie in Jerusalem fragen, etwas weiß von »dem König der Judäer, der geboren worden ist«, sondern auch, daß ihre freudige Frage in allen Gesichtern Schrecken und Furcht auslöst. Ganz Jerusalem war in Aufregung, weil man ein neues Blutbad des argwöhnischen Wüterichs befürchtete. Ein Geschichtsschreiber hebt folgenden Umstand hervor: Kurz bevor die Magier gekommen wären, hätten einige fanatische Pharisäer einer Verwandten des Herodes geweissagt, ihr Nachkomme würde die Königswürde erhalten und Herodes würde den Thron verlieren, worauf Herodes, kurz entschlossen, jene Pharisäer hatte hinrichten lassen! ... Man fragt sich unwillkürlich: Hätte Herodes nicht auch die »Weisen« kurzerhand umbringen lassen können? Diese Frage ist im Ernst auch gestellt worden. Aber wir glauben, daß Herodes viel zu verschlagen gewesen ist, das zu tun. Erst die Magier aushorchen ... später vielleicht dann ermorden.

4 Und er versammelte alle »führenden Priester« und Schriftgelehrten des Volkes und erkundigte sich bei ihnen, wo der Christus²² geboren werden sollte.

»Da versammelte er alle« ist im Urtext die feststehende Formel für die Einberufung des Rates. Das **Synedrium**²³ (das ist der »Hohe

²² Der Messias, der Gesalbte. Vgl. das zu Kap. 1,1 unter Fußnote 2 Gesagte.

²³ Das Synedrium ist der griechische Name für »Hohe Rat«. Diese oberste jüdische Behörde bestand aus 3 Gruppen von Mitgliedern:

1. die Hohenpriester
2. die Schriftgelehrten
3. die Ältesten

Vgl. hierzu: Mt 16,21; 27,41; Mk 8,31; 14,43.53.55; Lk 9,22; 19,47; 20,1 usw. Nach dem Vorbilde des Ältestenrates, den Moses 4Mo 11,16 eingesetzt hatte, betrug die Anzahl der Mitglieder des Hohen Rates mit Einschluß des amtierenden Hohepriesters 71.

Der Hohe Rat oder das Synedrium bedeutete für die Judenschaft ein *Dreifaches*:

1. Der Hohe Rat oder das Synedrium war die geistliche Vertretung der gesamten Judenschaft, war also die oberste Kirchenbehörde. Als solche hatte sie das religiöse Leben mit all den damit zusammenhängenden Lehrfragen zu beaufsichtigen und den Kult zu leiten.
2. Der Hohe Rat oder das Synedrium war der oberste Gerichtshof. (Vgl. Mt 5,22; 26,59; Mk 14,55; 15,1 usw.) Näheres darüber am gegebenen Ort. Siehe Wortregister!
3. Der Hohe Rat oder das Synedrium war die oberste politische Behörde der Juden. Vgl. Jo 11,47; Apg 4,15. Näheres am gegebenen Ort.

Den Vorsitz führte der Hohepriester. Näheres darüber am gegebenen Ort.

A. Die erste Gruppe des Synedriums waren »die Hohepriester«. Unter »Hohepriester« oder, wie Schlatter richtig übersetzt, »die über die Priester Regierenden«, wörtlich die »Archi-Priester«, verstehen wir die Vorsteher der 24 Priesterordnungen (vgl. 1Cho 25,4f). In 2Chro 36,14 werden diese Archi-Priester auch »Priester-Fürsten« genannt. In Apg 4,6 werden diese Männer »die vom Hohe-

Rat«) tritt zusammen. Das Wörtchen »alle« beweist, daß der Hohe Rat vollständig zu erscheinen hatte. Und der Rat kam vollständig.

Zwei Gruppen werden genannt:

A) die Vorgesetzten der Priester, die Archi-Priester (im Urtext eine Bildung wie in dem bekannten »Archidiakon«, der führende Diakon), und

B) die Schriftgelehrten des Volkes. »Des Volkes« werden sie hier genannt, weil sie als Volksbeauftragte in amtlicher Eigenschaft hier tagten. Diese beiden Träger der Autorität wurden immer dann zusammengerufen, wenn es galt, eine wichtige theologische Entscheidung zu fällen. Die theologische Frage lautete diesmal: Wo wird der Christus geboren? In der griechischen Form des Verbuns, das im Imperfekt steht, hört man es richtig heraus, wie Herodes immer wieder seine Fragen wiederholt, um genau in Erfahrung zu bringen, welches die herrschende Meinung in dieser für ihn so über alle Maßen wichtigen Frage ist.

Zu Vers 5:
2Sam 7,12;
Jo 7,42
Mi 5,1

Zu Vers 6:
1Mo 49,10
2Sam 5,2
1Chro 11,2
Ps 23
Hes
34,23,31
Mi 5,3

5 Sie aber sagten ihm: Zu Bethlehem in Judäa! Denn also ist durch den Propheten geschrieben:

6 »Und du Bethlehem, im Lande Judas²⁴, du bist keineswegs die geringste unter den Stammhäuptern²⁵ Judas, aus dir wird ein Herrscher hervorgehen, der mein Volk, das Israel, weiden wird!« (Mi 5,1)

Die Stelle ist frei nach der Septuaginta zitiert. Die lebhafteste Verneinung »**Du bist keineswegs**« erklärt die Weissagung von ihrer Erfüllung aus. Nun, nachdem der Christus geboren ist, denkt Matthäus nicht mehr an die geringe Bedeutung des kleinen Bethlehem,

priesterlichen Geschlecht« genannt. Es war der Priester-Adel, dem die Leitung des Synedriums oblag. Sie gehörten meistens der Sadduzäer-Partei an.

B. Die Schriftgelehrten gehörten der Pharisäer-Partei an! Ursprünglich waren sie die Abschreiber des Gesetzes, der Thora. Dadurch wurden sie die Gesetzeskundigen, die Sachverständigen! Zu Macht und Ansehen gelangten sie durch die pharisäische Bewegung, die das geschriebene Gesetz zur allein-seligmachenden Autorität machte. Näheres siehe im Aufsatz: Pharisäer und Schriftgelehrte. Sie waren die Theologen und Juristen des Volkes. Vgl. Esr 7,6; Jer 8,8; Lk 11,44.53; Mt 23,2.

C. Die Ältesten sind die Rats-Mitglieder, die weder der einen Klasse, noch der anderen Klasse angehörten. Sie waren die Beisitzer.

Wenn nur eine theologische Frage zu klären war, dann brauchten die »Ältesten« nicht dabeizusein. Sie werden darum hier nicht genannt! Ihre Gegenwart war aber unbedingt erforderlich, wenn das Synedrium als politische und richterliche Behörde zusammentrat.

Zum Machtbereich des Synedriums gehörte nicht Galiläa. Wäre Jesus in Galiläa geblieben, dann hätte der Hohe Rat in Jerusalem nichts über ihn verfügen können. Das Kreuzes-Geschehen wäre dann nicht Tatsache geworden. Dadurch aber, daß der Herr freiwillig stracks nach Jerusalem ging, begab er sich freiwillig in den Machtbereich des Synedriums und somit in seinen Tod.

²⁴ Handschrift D hat »in Judäa«.

²⁵ Schlatter übersetzt: »unter den Fürsten Judas«. So auch NTD. Zahn und Klostermann: »unter den Bezirksstädten Judas«. Menge: unter den »Fürstenstädten Judas«.